

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50, Fernruf 21516. Postscheckkonto Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gönzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzelle 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zelle 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

Singer Nähmaschinen
sind vorbildlich



Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller)
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

**Kronleuchter
Barthel**



Chronik der Woche

**Niederlage der ungarischen Rassenschützer
bei den Parlamentswahlen**

Budapest. (JTA.) Von den bis gestern abend erledigten 199 Mandaten entfallen rund 190 auf die Regierungspartei. Man schätzt, daß im neuen Abgeordnetenhaus die Regierung 210 bis 220 Abgeordnete haben wird, während auf die Opposition im besten Falle 25 bis 35 entfallen dürften. Außer dem Führer der Rassenschützer, Gömbös, sind bisher sämtliche Kandidaten der Rassenschützer-Fraktion in der Minderheit geblieben.

**25jähriges Jubiläum der ersten deutschen
Zahnärztin**

Königsberg. (JTA.) Am 21. Dezember werden es 25 Jahre sein, daß zum ersten Male in Deutschland eine Zahnärztin approbiert wurde. Es war dies die in Königsberg praktizierende und auch von dort stammende Frau Dr. Ida Deutschländer-Freudenheim, eine Jüdin. Ihr Examen bestand sie in Breslau.

Juden in den sowjetrussischen Regierungsämtern

Moskau. (JTA.) In Verbindung mit der Hetze gewisser Kreise in Rußland betreffend eine angebliche Ueberhandnahme jüdischer Beamten in den Sowjetanstalten wird mitgeteilt, daß von den 15 Volkskommissaren kein einziger Jude ist. Im Zentralexekutivkomitee sind von 581 Mitgliedern 30 Juden. Im Exekutivkomitee des Moskauer Sowjets sind von 209 Mitgliedern 14 Juden. Unter den 105 Mitgliedern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands sind nur 11 Juden. Unter mehr als einer Million Mitgliedern und Kandidaten der Kommunistischen Partei sind 30 000 Juden. Die Juden bilden 11 Prozent der Städtebevölkerung, nehmen aber nur 8 Prozent der Sowjetstellen ein.

**Haussuchungen in den Bureaus des Verbandes
jüdischer Gemeinden und der Union rumänischer
Juden**

Bukarest. (JTA.) Der Militär-Oberstaatsanwalt ließ Haussuchungen in den Bureaus des Verbandes rumänischer Juden und des Verbandes jüdischer Gemeinden in Rumänien vornehmen. Einige Dokumente wurden beschlagnahmt. Die Sekretäre Sarateanu und Magder wurden eingehend verhört und mußten Erklärungen unterzeichnen. Die antisemitische Zeitung „Cwintul“ teilt mit, man hätte in diesen Bureaus eine Informationsstelle für ausländische Zeitungen zum Schaden der rumänischen Interessen entdeckt.

**Der briefliche Nachlaß von Moritz Lazarus
in der Berliner Universitätsbibliothek**

Berlin. (JTA.) Die Berliner Universitätsbibliothek erhielt durch Schenkung den brieflichen Nachlaß des 1903 in Berlin verstorbenen Professors Moritz Lazarus, des Begründers der Völkerpsychologie, und eine Anzahl von Manuskripten und Drucken des Alttestamenters der Berliner Universität Wolf Wilhelm Graf von Baudissin, der in diesem Jahre gestorben ist.

**Das Vorverfahren im Prozeß Schwarzbarth
endgültig geschlossen**

Paris. (JTA.) Der Untersuchungsrichter Peyze hat gestern die letzten von der Petljura-Partei geführten Zeugen, den ehemaligen Polizeibeamten von Proskurow, Titluk, und einen Herrn Katchoura, vernommen. Die beiden Zeugen sagten aus, Petljura hätte der jüdischen Bevölkerung Sympathie entgegengebracht. Schwarzbarth, der den Zeugen gegenübergestellt wurde, behauptete fest, daß Petljura der Urheber der Pogrome in der Ukraine war.

Es wurde sehr viel kritisiert, daß die übrigen geladenen Zeugen, so u. a. die Gattin und der Bruder von Petljura, nicht erschienen waren. — Der Richter erklärte Vertretern der Presse, daß das Vorverfahren nunmehr definitiv beendet sei.

Kenworthy in Palästina eingetroffen

Jerusalem. (JTA.) Lieut. Comander Kenworthy, Mitglied des britischen Unterhauses, ist gestern in Jerusalem eingetroffen. Er begibt sich von hier zu einem längeren Besuch der jüdischen Kolonien und wird überhaupt das gesamte jüdische Aufbauwerk im Lande eingehend studieren.

Menassah Ben Israel-Ausstellung in Amsterdam

Amsterdam. (JTA.) Zur Feier der 300. Wiederkehr des Tages der Herausgabe des ersten gedruckten hebräischen Buches, eines Gebetbuches, in Amsterdam, wird in der Bibliothek des sephardischen Rabbinerseminars eine jüdische Buchausstellung arrangiert werden. Eine Abteilung der Ausstellung wird dem Werke des berühmten Menassah Ben Israel gewidmet sein, der in der hebräischen Buchdruckerkunst von Amsterdam eine große Rolle gespielt hat.

Ein Jude tschechoslowakischer Konsul in Winipeg

Winipeg. (JTA.) Herr Max Steinkopf, ein führendes Mitglied der Jüdischen Gemeinde von Winipeg, wurde zum Honorarkonsul der Tschechoslowakei für Winipeg (British Columbia) ernannt. Herr Steinkopf ist in Prag geboren und kam noch als Kind mit seinen Eltern nach Kanada. Er ist in vielen philanthropischen Institutionen und im Orden Bnei Brith, sowie im Komitee für Erziehung der jüdischen Waisenkinder in Europa hervorragend tätig.

Verschiebung des rumänischen Zionistenkongresses

Bukarest. (JTA.) Der für den 6.—8. Januar nach Bacau einberufene Kongreß der rumänischen Zionisten wurde für den 23. Januar verschoben. Ursache ist die unruhige Stimmung im Lande im Zusammenhang mit den letzten Geschehnissen.

Antisemitische Schund- und Schmutz-Literatur in Deutschland

Von Siegfried Jacoby, Berlin.

In der vorigen Woche wurde im Reichstag ein Gesetz gegen die sogenannte Schund- und Schmutz-literatur durchgepeitscht. Es soll ein großzügiger Kampf geführt werden gegen die geistige Vergiftung der Jugend. Der Demokrat Kütz meint sicher, daß die Jugend von Schund und Schmutz nichts zu spüren bekommen wird? Wir Juden können dem Herrn Minister einige Stülblüten von Schund und Schmutz vor Augen halten und fragen gleichzeitig, was die Regierung zu diesen Schund- und Schmutzschriften zu sagen hat, und was sie zu tun gedenkt? Ob die Schriften für die Zukunft verboten werden, oder aber ob Herr Fritsch, Reventlow und Genossen weiter die Mistkübel über die jüdische Bevölkerung ausgießen können?

Was ist Schund und Schmutz? Zum Beispiel die Zeitschriften: „Der Hammer“, Leipzig; „Der Reichsward“, Berlin; „Deutschlands Erneuerung“, München; „Weltkampf“, München; „Deutscher Volkswart“, Nürnberg; ferner folgende Zeitungen: „Deutsches Volkstum“, „Alldeutsche Blätter“, „Deutsche Wochenschau“, „Psychokrat“, „Deutscher Vorwärts“. Alle diese Schriften werden zu Tausenden gedruckt und teils gratis an die Bevölkerung verteilt. Auch die drei ausgesprochenen völkischen Tageszeitungen: „Deutsche Zeitung“, „Deutsches Tageblatt“ und „Völkischer Beobachter“ verfügen über eine regelmäßige Auflage von 170 000 bis 200 000 Stück. Auch kommen noch einige dickleibige Bücher hinzu, die auch zur Schund- und Schmutzliteratur gerechnet werden müssen, so: „Deutsche Geschichte“ von Wolf; „Angewandte Geschichte“ von Kernhöld; „Vom Ghetto zur Macht“ (Verfasser ungenannt); „Handbuch zur Judenfrage“ von Theodor Fritsch; „Der internationale Jude“ von Henry Ford; „Hochfinanz“ von Salburg; „Rassenkunde des Deutschen Volkes“ von Wichtil; „Weltfreimaurerei — Weltrevolution — Weltrepublik“ von Wundt; „Staatsphilosophie“ (Verfasser ungenannt). Hier sollte der Minister Kütz und der Demokrat, Herr Heuß, eingreifen und prüfen, wie weit die Jugend durch diese Schriften verdorben wird.

Die Zeitschriften, Zeitungen und Bücher, die ich eben angegeben habe, zeigen der deutschen Jugend den richtigen Weg, um Schund und Schmutz erst richtig und genau kennen zu lernen, ja der Weg wird dadurch der Jugend förmlich gelehrt. Ritualmord, Vergewaltigungen, Mord und Totschlag werden in den angegebenen Drucksachen förmlich den Juden aufgedrungen.

Die Juden werden der gemeinsten Verbrechen beschuldigt und es wird auch in den Schriften gesagt, die jüdische Religion ist eine verbrecherische und muß ausgerottet werden. Zu allen diesen so groben und gemeinen Anschuldigungen schweigt das Ministerium, der Minister und auch der Verteidiger des Gesetzes, Herr Heuß. Die deutsche Regierung wird des öfteren eine Judenregierung genannt, die vom Talmudjuden geleitet wird. Walter Rathenau wurde öffentlich als „Judenschwein“ angepöbeln. Kurz vor dem Tode Rathenaus wurde von völkischer Seite ein Gedicht auf den Außenminister publiziert, auch dieses ging durch die gesamte völkische Presse und wurde nicht verboten. Das Gedicht lautet wörtlich: Knallt ab den Walter Rathenau, die gottverfluchte Judensau; oder noch besser: Der Rathenau, der Walter, erreicht kein hohes Alter. Die damaligen Reichstagsabg. Kütz und Heuß haben geschwiegen, sie haben kein Gesetz gegen Schund- und Schmutzliteratur im Reichstag und in der Fraktion gefordert. Heute soll dieses Gesetz alles gutmachen, wo tausende ja hunderttausende Kinder und Men-

schen dem Giftwahn des Judenhasses in Deutschland verfallen sind. Hier können Sie sofort einen Riegel vorschieben, Herr Kütz. Das Mißtrauen der linken Kreise Ihnen gegenüber, Herr Heuß und Kütz, ist nur zu berechtigt. Wir werden weiter der Öffentlichkeit sagen, daß Sie, Herr Kütz und Heuß, nur die linken Parteien damit systematisch totmachen wollen und daß Sie den völkischen Mob ruhig weiter arbeiten lassen werden. Die Herren Demokraten haben ja mit den völkischen Stimmen im Reichstag das Gesetz durchbekommen und werden auch die Herren Kütz und Heuß der Rechte des Hauses gegenüber nicht undankbar sein. Wir Juden verlangen, daß das Schund- und Schmutzgesetz sofort auf oben angegebene Literatur Anwendung findet und daß dieses Gesetz weiter die Ritualmord- und sonstigen hetzerischen Schriften der Völkischen verbietet.

Berliner Umschau

Plan einer großzügigen jüdischen Altersversorgung

Am vorigen Sonntag wurden im Hause der Frau Minister a. D. Preuß, der Witwe des verstorbenen früheren Reichsministers Hugo Preuß, eine Beratung von jüdischen Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge führend sind, abgehalten. Die Zusammenkunft galt dem Ziele, eine großzügige jüdische Altersfürsorge zu begründen, und zwar soll die kleine, von Dr. Arthur Kahn gegründete „Esrahn Selenim“ (Altershilfe) in eine umfassendere Organisation umgewandelt werden.

Man bemerkte unter den Anwesenden Prof. Dr. Albert Einstein, Großpräsident Rabbiner Dr. Leo Baeck, die Rabbiner Dr. Meyer Hildesheimer, Dr. Emil Cohn-Bernhard, Dr. Emil Levy, Geheimrat Timendorffer, Dr. Paul Nathan, Kammergerichtsrat Leo Wolff, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hans Goslar, der Leiter der Zentralwohlfahrtsstelle, Eugen Caspary, der Großindustrielle Siegfried Hirsch-Halberstadt und mehrere andere bekannte Industrielle und Großkaufleute, sowie endlich die Initiatoren des Werkes, Frau Minister Preuß und Dr. Arthur Kahn.

Es handelt sich um die Unterstützung bzw. Versorgung von einigen tausend alten Leuten, die infolge der wirtschaftlichen Katastrophe in der Nachkriegszeit ihr gesamtes Vermögen eingebüßt haben und jetzt schwere Not leiden müssen. Diese nicht mehr erwerbsfähigen alten Leute sollen nicht nur pekuniär unterstützt werden, sondern man soll ihnen auch durch praktische Maßnahmen beistehen, damit ihnen das Leben leichter gemacht wird. So soll ihnen juristische und medizinische Hilfe in weitem Maße zuteil werden; zu diesem Werke hat sich bereits eine größere Anzahl Juristen und Aerzte zur Verfügung gestellt. Für diejenigen, die kein Heim mehr haben, sollen Familienheime geschaffen werden. Den Alten soll auch geholfen werden, durch kleine Heimreichungen, durch Spazierbegleitung, Unterhaltung usw. Die Hilfe soll in möglichst diskreter Form geschehen.

Unter den Anwesenden wurde eine Geldsammlung veranstaltet, die bereits einen ansehnlichen Betrag erbracht hat. Einer der Teilnehmer überreichte dem Vorstand eine Summe von 5000 Mark. Man glaubt, daß die finanzielle Basis für die beschlossene Neuorganisation als zum Teil gesichert angesehen werden kann.

Aus der jüdischen Welt

Das Theater „Habimah“ in Neuyork eingetroffen

Neuyork. (JTA.) Das berühmte Moskauer hebräische Theater-Ensemble „Habimah“ ist gestern hier eingetroffen und wird in Neuyork und in anderen amerikanischen Städten Gastspiele geben. Die Mitglieder des Ensembles wurden von den Einwanderungsbehörden zunächst am Betreten des Landes gehindert. Sie haben aber einen Revers unterschrieben, daß sie das Land innerhalb einer bestimmten Frist verlassen werden. Auf Grund dieses Reverses wurde ihnen die Landung gestattet.

In der amerikanischen Öffentlichkeit sieht man den Veranstaltungen der Habimah mit großem Interesse entgegen.

Graf Bethlen und die Rabbiner von Debrecen

Budapest. Bekanntlich hat Ministerpräsident Graf Bethlen auf seiner Wahlreise die beiden Rabbiner von Debrecen, den der orthodoxen und den der neologen Gemeinde, besucht, um sie für eine Unterstützung der Kandidaten der Regierungspartei einzunehmen. Ueber das zwischen dem Ministerpräsidenten und den beiden Rabbinern geführte Gespräch wird folgendes bekannt: Bethlen fragte Dr. Schlesinger, wen das an der Wand hängende Porträt vorstelle. Der Oberrabbiner erwiderte: es ist das Bild Wilhelm Bachers, des berühmten jüdischen Theologen. Das ungarische Judentum war einmal in der jüdischen Wissenschaft führend. Die meisten ausländischen Hochschulen, wie diejenigen

Der Antisemitismus der Wehrverbände

Durch die Tagespresse sind in den letzten Wochen viele Mitteilungen über die sogenannten Wehrverbände gegangen. Polizeipräsident Dr. Menzel aus Magdeburg veröffentlicht in der heutigen „C.-V.-Zeitung“ einen sachlichen Bericht über die wichtigsten Nachkriegsverbände, dem zu entnehmen ist:

Die deutschvölkische Freiheitsbewegung ist von den Abgeordneten Wulle und Hennig am 21. Februar 1924 gegründet worden. Ihr Sitz ist Berlin, Bülowstraße 14, ihr gegenwärtiger Vorsitzender v. Gräfe-Goldebee. Bei den letzten Wahlen stimmten für sie 27 465 Wähler. Ihre Organe sind das „Deutsche Tageblatt“, die „Mecklenburger Warte“ und der „Deutsche Herold“. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (München, Schellingstraße 50/51), eine Gründung Adolf Hitlers aus dem Herbst 1920, zählt 37 000 Mitglieder. Ihr Organ ist „Der völkische Beobachter“. Es folgen nunmehr die völkischen Wehrverbände. Ebenfalls in München domiziliert der 1919 von L. v. Schellendorf gegründete, zur Zeit von Oberleutnant a. D.

Preußenbund unter Generalmajor a. D. Dommes zählt etwa 2000 Mitglieder. Viele Dutzende kleiner antisemitischer Verbände sind in der sogenannten Vereinigung vaterländischer Verbände (VVV.) vereinigt, an deren Spitze General v. d. Golz steht; diese Gruppe ist übrigens in voller Auflösung begriffen.

Größere Bedeutung kommt den Offiziersbünden zu. Drei von ihnen stehen auf völkischem Boden, während ein vierter, der Deutsche Offiziersbund, mehr eine Interessensorganisation darstellt und jeden Deutschen aufnimmt, der Offizier ist oder war. Er zählt 100 000 Mitglieder und wird gegenwärtig von General v. Hutier geleitet. Der Nationalverband deutscher Offiziere zählt etwa 15 000 Mitglieder. Der Reichsoffiziersbund zählt 8000 Mitglieder. Juden dürften kaum Aufnahme finden. Der Deutschvölkische Offiziersbund verlangt bei der Aufnahme „Deutschstämmigkeit“. Auch Offiziere, die mit Jüdinnen verheiratet sind, dürfen nicht aufgenommen werden.

Die Zusammenfassung sämtlicher Kriegervereine in Deutschland bildet der Kyffhäuserbund mit dem Sitz in Berlin. Die Leitung hat gegenwärtig General a. D. v. Horn. Die dem Kyffhäuserbund angeschlossenen Verbände haben insgesamt 3 500 000 Mitglieder. Der wichtigste Unterverband ist der Preußische Landkriegerbund mit 1 268 000 Mitgliedern.

Der wichtigste von den Verbänden, die theoretisch in der Frage des Antisemitismus neutral sind, ist der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten; gegründet am 13. Februar 1919 vom Magdeburger Kaufmann Franz Seldte. Er zählt 900 000 Mitglieder. Der ebenfalls unter der Leitung Seldtes stehende, 1924 in Magdeburg gegründete „Jungstahlhelm“ umfaßt 100 000 Personen. Der Stahlhelm befaßt sich grundsätzlich nicht mit der sogenannten Judenfrage. Die Aufnahme eines Juden kann nicht abgelehnt werden. Es kann jedoch nicht verkannt werden, daß sich die Mehrzahl der Mitglieder des Stahlhelms aus antisemitischen Kräften rekrutiert. Es ist ein persönliches Verdienst des Bundesführers Franz Seldte, daß ein Abgleiten der Organisation als solche in das antisemitische Fahrwasser nicht stattgefunden hat. In der Praxis dürften nur sehr wenige Juden Mitglieder des Stahlhelms sein. Noch weniger kann man den „Jungdeutschen Orden“ als offiziell antisemitisch bezeichnen. Dieser wurde von Arthur Mahraun in Cassel 1919 gegründet und zählt 70 000 Mitglieder. Wenn sich tatsächlich wenig Juden in den Reihen des Jungdo befinden, so dürfte dies auf die organisatorische Form des Ordens zurückzuführen sein.

Als in erster Linie stehende Großorganisation für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung ist das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, vom Oberpräsidenten Otto Hörsing am 22. Februar 1924 in Magdeburg gegründet, zu bezeichnen. Auch der Mai 1917 gegründete, von den Abgeordneten Kuttner und Stampfer geleitete Reichsbund der Kriegsbeschädigten mit seinen 410 000 Mitgliedern vertritt das Prinzip der Gleichberechtigung. In derselben Richtung kämpft der vom Oberbürgermeister Dr. Luppe (Nürnberg) geführte Deutsche Republikanische Reichsbund mit seinen 35 000 Mitgliedern.

Polizeipräsident Dr. Menzel schließt: Die Nachkriegszeit bestätigt die alte Erfahrung, daß die deutsche Judenheit in unruhigen Zeiten durch eine Gefahrenzone zu gehen hat. Noch sind nicht alle Gefahren beseitigt. Die Republik ist jedoch hinreichend konsolidiert, um den Grundgedanken der Freiheit und staatsbürgerlichen Gleichberechtigung allen noch vorhandenen subversiven Tendenzen gegenüber siegreich durchzusetzen zu können.

Die Wiederaufnahme des Falles Fechenbach

Nachdem das Reichsgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Fechenbach für begründet erklärt hat, ist nun beim 5. Strafsenat des Reichsgerichts der Antrag des Oberreichsanwalts eingegangen. Der Oberreichsanwalt beantragt, das Urteil des Volksgerichts vom 20. Oktober 1922 insoweit aufzuheben, als der Angeklagte Felix Fechenbach wegen vollendeten Landesverrats — Veröffentlichung des Ritter-Telegramms — zur Strafe von 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist und das Verfahren auf Kosten der bayerischen Staatskasse einzustellen.

Wie der „Vorwärts“ erfährt, hat der Verteidiger Fechenbachs, Dr. Hirschberg (München) beantragt, die Verurteilung zur Nebenstrafe des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren gleichfalls aufzuheben. Es ist nun zu erwarten, schreibt der „Vorwärts“, daß der 5. Strafsenat des Reichsgerichts in allernächster Zeit das Urteil antragsgemäß aufheben und das Verfahren einstellen wird.



Alletter geführte Frontkriegerbund mit 48 000 Mitgliedern und der Zeitschrift „Der Frontkrieger“. Seine Satzungen bestimmen in § 3: „Mitglieder können nur Deutschblütige werden“. Besonders in Mitteldeutschland spielt der „Werwolf“, gegründet am 11. Januar 1923 in Halle a. S. unter Fritz Kloppe mit seinen 85 000 Mitgliedern eine Rolle. Die vorgedruckte Beitrittserklärung enthält den Satz: „Ich erkläre nach bestem Wissen und Gewissen, daß ich Deutscher bin und daß sich unter meinen Vorfahren meines Wissens keine Juden befinden.“ Als antisemitisch sind anzusprechen der Bund „Wiking“, den Kapitän Ehrhardt 1923 mit etwa 8000 Mitgliedern gegründet hat, und der Sportverein „Olympia“. Die Aufnahme des Kapitäns Ehrhardt in die leitenden Kreise des „Stahlhelm“ dürfte bewirkt haben, daß die Mehrzahl der „Wiking“-Bünde-Anhänger ebenfalls ihren Anschluß an die genannte Groß-Organisation vollziehen, und damit eine Stärkung des Antisemitismus in dieser herbeigeführt wird. Die Mitgliederzahl der „Olympia“ dürfte 3000 nicht übersteigen. Der antisemitische

in London, Wien, Frankfurt und Amerika, zählten ungarisch-jüdische Gelehrte zu ihren führenden Köpfen. Das war in der Zeit, als sich das ungarische Judentum unter dem Liberalismus der Regierung entfalten konnte. Jetzt ist die jüdische Wissenschaft in Ungarn unter dem äußeren Druck in eine Dekadenz gefallen, wir haben die Führung dem Ausland überlassen müssen. An den ausländischen Universitäten hat die jüdische Wissenschaft eigene Lehrstühle, bei uns verfügt nur die katholische Theologie über einen Lehrstuhl für Hebräisch. Auf Befragen des Ministerpräsidenten klärten die Rabbiner ihn darüber auf, daß es zwischen jüdischen religiösen Richtungen keine dogmatischen Unterschiede gibt. Der Ministerpräsident fragte, ob der Gedanke des Kommunismus von den Essäern herühre. Oberrabbiner Dr. Schlesinger erwiderte: Es ist wahr, die Essäer, aus deren Partei der Begründer des Christentums hervorging, waren die ersten Kommunisten, allein es war eine besondere Art „jüdischer Kommunismus“, der nicht Fremde enteignete, sondern das Eigene den Armen gab. Sie dienten den Ordensbrüdern innerhalb der katholischen Religion als Vorbild.

Berlin
Vertreter
riker Herr
von der O
tär des
men mit
Nathan, b
die ganze
liche Org
auch Part
Zahl, ang
hänger fü
zu werben
im Gouver
krim, im
leitet, D
erste allu
20. Novem
Delegierte
Bericht
den auslän
das jüdis
— last bu
zu demon
siedlung
ergriffen
nitzer, ha
ferenz un
eine mäch
Regierung
günstigt,
unterstüt
innerhalb
baut wir
stattliche
viele Par
stellten f
die Gesc
von ents
gen Rett
die als H
den heut
sen. Int
gebender
wonach
rung gro
der Land
gewerbli
soll. Un
und in d
aus den
ehemalig
gegründ
bildete d
ten der
die Regi
schlagen
Worten,
tivkomit
100 000
deln, ta
wichtige

Der J
sen und
den Aus
meinde
dortigen
dern Ab
meinde
die ein
sind un
Michael
mehrere
ist auch
Mansba
Franz
gabe b
Westfal
stellt w
dere au
die kur
lung de
richtung
erginge
lich die
Abgabe
im Jah
immer
lich die
1922 w
der Kir
gemein
1922, 1
eingekl

Eindrücke von der OZET-Konferenz

Ein Gespräch mit Dr. Mark Wischnitzer

Berlin. In einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter schilderte der bekannte jüdische Historiker Herr Dr. Mark Wischnitzer seine Eindrücke von der OZET-Konferenz, der er als Generalsekretär des Hilfsvereins der deutschen Juden zusammen mit dessen Vizepräsidenten, Herrn Dr. Paul Nathan, beigewohnt hat. Die OZET ist eine über die ganze Sowjetunion verbreitete gesellschaftliche Organisation, der sowohl Kommunisten als auch Parteilose, letztere in überwiegend größerer Zahl, angehören. Sie stellt sich zur Aufgabe, Anhänger für die Idee der Landansiedlung der Juden zu werben und hat einen Teil des Siedlungswerkes im Gouvernement Jekaterinoslaw und in der Nordkrim, im Bezirk von Eupatoria, unmittelbar geleitet. Die OZET zählt 60 000 Mitglieder. Die erste allunionistische Konferenz, die vom 15. bis 20. November tagte, bezweckte, den mehr als 200 Delegierten aus allen Teilen der Union der SSR Bericht über die zukünftige Arbeit aufzustellen, den ausländischen Delegierten einen Einblick in das jüdische Wiederaufbauwerk zu bieten und — last but not least — der Regierung gegenüber zu demonstrieren, daß die Bewegung für Landansiedlung breite Schichten der russischen Judenheit ergriffen hat. Diesen Eindruck, sagte Dr. Wischnitzer, haben wir von den Vorgängen in der Konferenz und um dieselbe davongetragen. Es ist das eine mächtige Bewegung, die da von der russischen Regierung durch Landzuweisung und Kapital begünstigt, vom JOINT in hervorragender Weise unterstützt und durch die Propaganda der OZET innerhalb und außerhalb der Sowjetunion ausgebaut wird. Unter den Delegierten waren eine stattliche Anzahl richtiger jüdischer Bauern, sehr viele Parteilose, Zionisten usw. anwesend. Sie alle stellten fest, daß die jetzige Siedlungsaktion für die Geschichte des Judentums in der Sowjetunion von entscheidender Bedeutung sei und den einzigen Rettungsweg für Hunderttausende bedeute, die als Kleinhändler und „Luftmenschen“ unter den heutigen Verhältnissen zugrunde gehen müssen. Interessant waren die Erklärungen maßgebender Persönlichkeiten aus Regierungskreisen, wonach die jetzige Aktion, die auf die Produktivierung großer jüdischer Massen hinausläuft, nicht bei der Landwirtschaft Halt machen, sondern auch die gewerbliche Tätigkeit der Juden mächtig fördern soll. Um die bestehenden Kolonien in der Ukraine und in der Nordkrim sollen jüdische Handwerker aus den überfüllten Städten und Städtchen des ehemaligen „Rayons“ angesiedelt und Industrien gegründet werden. Den Höhepunkt der Konferenz bildete die anderthalbstündige Rede des Präsidenten der Union der SSR, Kalinin. Er erklärte, daß die Regierung fest entschlossen sei, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, d. h. mit anderen Worten, den im Sommer d. J. vom Zentral-Exekutivkomitee genehmigten Beschluß des KOMZET, 100 000 jüdische Familien auf dem Land anzusiedeln, tatsächlich zu verwirklichen. Ein zweites wichtiges Moment in der Rede Kalinins war die

starke Betonung des nationalen Charakters der jüdischen Siedlungsaktion. Die Regierung sei für eine konzentrierte Besiedlung zusammenhängender Landstriche mit jüdischen Bauern, Handwerkern und Arbeitern, und somit für die Schaffung jüdischer territorialer Einheiten, die sich selbst verwalten sollen.

Das Ergebnis der zweijährigen Kampagne kann kurz dahin zusammengefaßt werden: Etwa 50 000 Seelen wurden in Weißrußland, der Südukraine und der Nordkrim bereits angesiedelt. Rund 9 Millionen Rubel wurden verausgabt, wovon 43 Prozent vom JOINT beigesteuert worden sind. Das bisher zugewiesene Land ist noch nicht ganz besetzt worden. Weitere Landzuweisungen sollen in der Nordkrim und im nördlichen Kaukasus an der Küste des Asowschen Meeres erfolgen. Letzteres Gebiet soll allerdings noch melioriert werden, was fünf Jahre Arbeit und fünf Millionen Rubel erfordert. Das drainierte Land am Asowschen Meer werde, wie man sagt, einen günstigen Boden für intensive Landwirtschaft abgeben. In der weißrussischen Sowjetrepublik bestehe auch die Möglichkeit, durch Trockenlegung sumpfigen Terrains beträchtliche Landstriche für Kolonisation zu gewinnen.

Die Konferenz beschloß, unter anderem ein Kreditinstitut zu gründen, eine sogenannte „Agro-Kust Bank“, die sowohl die jüdischen Bauern als auch Handwerker bedienen soll. Sie soll mit einem Anfangskapital von anderthalb Millionen Rubel zu arbeiten beginnen. Ein Drittel dieser Summe ist von russischen Banken bereits zugesichert worden. Man erwartet eine entsprechende Beteiligung der jüdischen Organisationen Amerikas und Westeuropas.

„Das jüdische Aufbauwerk in der Sowjetunion“, erklärte Dr. Wischnitzer, „ist heute keine Chimäre, kein Projekt, sondern bereits eine Erscheinung des jüdischen Lebens geworden. Große Opfer an Energie und Geldmitteln sind freilich erforderlich. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß, wenn man vor zwei Jahren in der jüdischen Öffentlichkeit der Landsiedlung größeres Interesse entgegengebracht hätte, man damals mehr und besseren Boden von der Regierung erhalten hätte. Der Boden, den man jetzt zugewiesen bekommt, ist schlechter, erfordert intensivere Arbeit zur Urbarmachung, sowie größeren Kapitalaufwand. Es ist sehr zu wünschen, daß das Werk in der großzügigen Weise, in der es geplant ist, fortgeführt werden kann.“

Zum Schluß bemerkte Dr. Wischnitzer, daß man gegenwärtig bei den russischen Juden das Gefühl eines gewissen Losgelöstseins vom übrigen Judentum beobachten könne. Es sind Bestrebungen im Gange, einen kulturellen Zusammenhang mit den Juden in Westeuropa und Amerika herzustellen und hierzu eine Institution zu schaffen, ähnlich der von der Regierung ins Leben gerufenen „Gesellschaft für kulturelle Verbindung der Sowjetunion mit dem Auslande“.

hörigen in Osteuropa zukommen lassen, produktiven Zwecken dienstbar gemacht werden. In zahlreichen Städten wenden sich viele jüdische Handwerker und Absolventen der ORT-Fachschulen an die ORT-Komitees mit dem Ersuchen, eine Verbindung zwischen ihnen und ihren in Amerika lebenden Angehörigen herzustellen und diese dazu zu veranlassen, ihnen ihre Unterstützung in der Form von Maschinen, Werkzeug u. a. zukommen zu lassen. Solche Gesuche aus den jüdischen Handwerkerkreisen beleuchten die ganze Dringlichkeit und Notwendigkeit der Aktion zugunsten der konstruktiven Angehörigenhilfe. In ihren Schreiben an ihre amerikanischen Angehörigen betonen die Nachsuchenden, daß ihnen die gelieferten Maschinen und sonstigen Produktionsmittel zur Selbständigkeit verhelfen und sie in die Lage versetzen würden, auf jede weitere Unterstützung verzichten zu können. Die Absolventen der ORT-Fachschulen brauchen Maschinen, um eine eigene Werkstatt eröffnen und sich selbständig machen zu können. Um dem Verwandten in Amerika die größere Aufwendung zu erleichtern, wird die kooperative Einkaufsgesellschaft von ORT, die die erforderlichen Maschinen liefert, dem Amerikaner einen Jahreskredit einräumen, indem sie ihm die Abzahlung des Kaufpreises der Maschinen im Laufe eines Jahres ermöglicht.

Die Idee der konstruktiven Angehörigenhilfe hat in Amerika einen lebhaften Widerhall gefunden. Die soeben in Newyork stattgefundene ORT-Konferenz für Amerika hat sich mit diesem Problem eingehend befaßt und eine entsprechende Resolution gefaßt.

70. Geburtstag von Louis Marshall

Newyork. Am 14. Dezember wird der hervorragende amerikanisch-jüdische Führer Louis Marshall, Präsident des amerikanisch-jüdischen Komitees, 70 Jahre alt. Die amerikanische Judenheit trifft großartige Vorbereitungen, um diesen Tag würdig zu begehen. Louis Marshall wurde 1856 in Syrakuse im Staate Newyork, als der Sohn seiner 1849 in Amerika eingewanderten Eltern geboren. Er ist einer der führenden Verfassungsrechtsgelahrten in Amerika. Bei der Friedenskonferenz in Versailles, war Louis Marshall der Wortführer der amerikanischen Judenheit, die sich für den Schutz jüdischer Minderheitsrechte einsetzte. An der großen Arbeit des Joint Distribution Committee nahm er hervorragenden Anteil. Er ist der Führer der sogenannten „Marshall-Gruppe“, jener amerikanischen Gruppe der Nichtzionisten, die mit Dr. Weizmann über die Erweiterung der Jewish Agency verhandelt.

Die Palästinaein- und -auswanderung im Oktober

Jerusalem. Laut der heute veröffentlichten offiziellen Mitteilung sind im Oktober 641 Personen, unter ihnen 598 Juden, in Palästina eingewandert. In dem gleichen Monat sind 1302 Personen, unter ihnen 1061 Juden, ausgewandert.

Ein interessanter Prozeß

Der Jüdischen Wochenzeitung für Cassel, Hessen und Waldeck entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen: Die evangelische Kirchengemeinde zu Mansbach verlangt alljährlich von der dortigen Synagogengemeinde und ihren Mitgliedern Abgaben, und zwar soll die Synagogengemeinde jährlich zu Michaelis ein Pfund Gewürz, die einzelnen Mitglieder, soweit sie verheiratet sind und eine eigene Wohnung haben, sollen zu Michaelis je eine Gans liefern. Die Abgabe ist seit mehreren hundert Jahren entrichtet worden. Sie ist auch in der Dotationsurkunde für die Pfarrei Mansbach enthalten. Lediglich während der Franzosenzeit war die Judenschaft von der Abgabe befreit. Nach Beseitigung des Königreichs Westfalen, ist der frühere Zustand wieder hergestellt worden. In der Folgezeit wurde, insbesondere auch mit Rücksicht auf die inzwischen durch die kurhessische Gesetzgebung erfolgte Gleichstellung der Juden mit den übrigen Bürgern, die Entrichtung der Abgabe wiederholt verweigert, jedoch ergingen eine Reihe von Erkenntnissen, die sämtlich die Judenschaft zur weiteren Entrichtung der Abgaben verurteilten. Der letzte Bescheid erging im Jahre 1872. Seit dieser Zeit ist die Abgabe immer weiter entrichtet worden, bis sich schließlich die Juden und die jüdische Gemeinde im Jahre 1922 wiederum geweigert haben, dem Verlangen der Kirchengemeinde nachzukommen. Die Kirchengemeinde hat daher die Abgaben für die Jahre 1922, 1923 und 1924 vor dem Landgericht Hanau eingeklagt und hat in erster Instanz ein obsiegen-

des Urteil erlangt. Das Landgericht ist der Ansicht, daß eine Befreiung von der kraft uraltem Herkommen bestehenden Leistungspflicht nur dann gegeben wäre, wenn diese öffentlich-rechtlicher Natur sein würde. Die Abgabe sei indessen privatrechtlicher Art. Private Verpflichtungen in dem hier vorliegenden Sinne seien aber durch die Gesetzgebung nicht beseitigt worden. Die Judenschaft von Mansbach hat durch den Rechtsbeistand, Herrn Rechtsanwalt Dr. Weisbecker-Cassel, gegen das Urteil Berufung an das Oberlandesgericht Cassel eingelegt.

Der israelitische Gemeindeverband in der Tschechoslowakei

Prag. Der vor kurzem begründete einheitliche Verband der israelitischen Kultusgemeinden von Böhmen, Mähren und Schlesien hat sich soeben konstituiert. Dem Obersten Rat des Kultusgemeindeverbandes gehören ein tschechischer, ein deutscher, ein indifferenter Jude, sowie zwei Zionisten an.

Konstruktive Verwandtenhilfe durch den Verband „ORT“

Berlin. (JTA.) Gemäß dem Beschluß der dritten Allgemeinen ORT-Konferenz wurde bei der Zentralverwaltung des ORT eine neue Abteilung für konstruktive Angehörigenhilfe unter der Leitung des Herrn Dr. Lwowitsch ins Leben gerufen. Der Sinn dieser Hilfsaktion besteht darin, daß die sehr bedeutenden, in die Millionen gehenden Zuwendungen, die die amerikanischen Juden ihren Ange-

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba

Am Sonnabend,
dem 18. Dez. 1926, abends 7 Uhr
im Zoologischen Garten,

Schauturnen

Die populärste jüdische Festveranstaltung des Jahres!
Anschließend in sämtl. Sälen
des Zoologischen Gartens

Großer Festball

Zwei Tanzkapellen (Wenskat!)
Tombola
Künstlerische Darbietungen

Karten im Vorverkauf: 2 Mark bei Felber, Brühl 54,
M. Kaufmann, Brühl 8, Karl Hirsch, Katharinenstr.,
Drogerie Dr. Feinstein, Reichsstraße 36, Segall, Nikolai-
straße 6. Karten an der Abendkasse 2.50 Mark

„Was man in Palästina lernt“

Vortrag W. Jabotinskys in Leipzig — (Aus technischen Gründen leider verspätet)

Zu dem am 1. Dezember im „Centraltheater“ stattgefundenen Vortrag hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Jabotinsky trat mit einer auch bei ihm noch ungewöhnlichen Begeisterung und Eindringlichkeit für seine Idee einer politischen Offensive ein. Er übte eine schonungslose Kritik an der Verwaltung Palästinas und entwickelte dabei ein positives Minimalprogramm des Revisionismus. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in Palästina riet er Mäßigung an. Großes ist bereits erzielt. Die Krise sei keine katastrophale Erscheinung, andererseits sei sie aber auch nicht eine zufällige und vorübergehende, sondern in der ganzen verfehlten Politik begründet. Wenn heute von 100 000 Einwanderern seit der Okkupation nur 12 000 sich dem Ackerbau widmen konnten, so ist das ein Zeichen der mangelnden politischen Vorbereitung; denn man kann nicht kolonisieren, ohne daß ein „kolonisierender Staat“ vorhanden ist, dessen ganze Administration auf die Förderung der Kolonisierung gerichtet ist und der auch für spätere Einwanderer-Kolonisten vorsorgt. Der ganze Sinn des Zionismus besteht in der Schaffung einer jüdischen Mehrheit, sonst bleibt die jüdische Siedlung in Palästina ein Ghetto in anderer Form, und Ghettos haben wir genug. In Palästina leben rund 700 000 Araber und noch keine 200 000 Juden. Die natürliche Vermehrung des arabischen Elements schreitet infolge der Besserung der arabischen Position rasch vorwärts. Die Politik des Zionismus muß darauf gerichtet sein, schon in einer Generation die jüdische Majorität zur Tatsache werden zu lassen. Ohne dieses ist alle Anstrengung, ist alle Energie und alles Talent nutzlos vertan. Jeder Schritt zur Großkolonisation bedarf der staatlichen Macht und der staatlichen Reformen. Demgegenüber ist bei der Administration mangelnder guter Wille und Kopflösigkeit festzustellen. An der heutigen Krise sind nicht die Juden schuld; im Gegenteil, die jüdische Leistung grenzt ans Wunderbare. Aber alle Opfer sind vergebens, solange nicht der ganze Wille des Staates auf die Kolonisationsidee konzentriert ist. **Nicht die Juden sind verantwortlich für die Krise, sondern der „Oelberg“**, der Sitz der Palästina-Regierung. Jabotinsky führte Beispiele an, wie die aufkeimende jüdische Industrie im Lande durch die Verständnislosigkeit und den schlechten Willen der Administrationsbehörden an allen Ecken und Enden gehemmt wird. Er nannte die Aufteilung und Verwendung der Viereinhalb-Millionen-Pfund-Anleihe der Palästina-Regierung sinnlos. Er kritisierte die Methoden der Verwaltung im einzelnen und führte an, daß z. B. im Bezirk Ramleb, wo die Juden etwa die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, kein einziger Jude als Beamter tätig ist. Im Bezirk Jaffa mit mehr als der Hälfte jüdischer Bevölkerung gibt es in der oberen Beamtenschaft keinen

Juden, in der niederen Beamtenschaft 6 Prozent Juden. **Es wächst eine neue arabische Jugend heran** mit ihren eigenen Heldenidealen; sie wird von jungen arabischen Lehrern in 200 Regierungsschulen erzogen; die kommende Fellachen-Generation wird ganz anders geartet sein, als die jetzige. **Wenn nicht bis dahin die jüdische Position durch eine sichere Mehrheit gefestigt ist**, so wird alles nutzlos vertan sein. Eine Schutzmacht existiert in Palästina nicht mehr. Die Landkaufverhältnisse sind für die jüdische Kolonisation denkbar ungünstig. Das Neutralisationsgesetz und die Methoden seiner Anwendung sind unter jeder Kritik. Die jüdische Bevölkerung trifft deshalb keine Anstalten, sich naturalisieren zu lassen. Es ist dies

Die Zierde eines jeden
FESTES

ist ein schönes Geschenk in

**Kristall
von
Fahle**

im Laubengang d. Alt. Rath.

ein stummes Plöbeisitz des jüdischen Volkes. Es gibt keine Kolonisation ohne Führung und Schutz der politischen Macht. Ohne diese ist alles nutzlos, nutzlos, nutzlos.

Jabotinsky entwickelte das Minimalprogramm der Zionisten-Revisionisten, von dem er sagte, daß es auch nur ein Nothelfer sei und daß der leitende Gedanke sein muß: **Eroberung der Politik**. Dieses Programm wird den Ende Dezember in Paris zusammentretenden Kongreß der Zionisten-Revisionisten beschäftigen. Das Programm sieht vor: 1. **Intensivierung der Palästina-Landwirtschaft**, weil wir wenig Land haben. 2. **Großzügige Bewässerungsanlagen** zwecks Schaffung von Neuland. Eine rationelle Bewässerung wird den anbaufähigen Boden verzehnfachen; die Tätigkeit des Nationalfonds müsse nach dieser Richtung erweitert werden. 3. **Schaffung eines ausgedehnten Industriekreditsystems**. 4. **Finanzierung des Ausbaus durch Mobilisierung der Mittel der Diaspora**. Hauptsächlich ist der Nachdruck auf Bankdrives zu legen. 5. **Die Idee von „Tozereth Haarez“** soll

ausgebaut werden, indem sich die Juden verpflichten, palästinensische Landeserzeugnisse zu kaufen. 6. **Ausnutzung der Idee Herzls durch Schaffung von jüdischen Versicherungsgesellschaften**, deren Kapital in Palästina angelegt ist. 7. **Bodenreform** durch Schaffung einer staatlichen Bodenreserve für Neukolonisation durch Expropriation allen Bodens, der während dreier Jahre brach gelegen hat.

Jabotinsky setzte nun die Wege der politischen Offensive auseinander und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Idee der Sittlichkeit und Gerechtigkeit die Welt erobert. Es ist eine dem Ghetto-Schmutz entsprungene Meinung, daß alle „Gojim“ Judenhasser seien und nie etwas für die Juden tun werden. Die Völker haben die Welt geschaffen, die materielle und die sittliche Welt. Die sittliche nicht zuletzt. Wenn die Gerechtigkeit und die Moral auf unserer Seite ist, so wird und muß es uns gelingen, **das britische Volk und die anderen Völker, den Völkerbund, von unserem Recht zu überzeugen**. Man zwingt die Welt heute nicht mit der Faust, sondern mit dem Gewissen. **Das jüdische Volk wird nicht erfolglos an die Völker der Erde appellieren**.

Jabotinsky schloß: Man schiebt die Schuld am Mißerfolg zum Teil auf das jüdische Volk, zum Teil auf das Land, zum Teil auf England. Alles falsch. Das Volk ist gut, das Land ist gut, auch England ist gut; schlecht ist die Leitung und die kann man ändern.

Annäherung zwischen den christlichen und den jüdischen Handelskreisen in Polen

Warschau. (JTA.) Unter dem Vorsitz des Handelsministers Kwiatkowski wurde heute im Handelsministerium eine Konferenz der wirtschaftlichen Organisationen in Polen abgehalten. Hierbei trat der christliche Abgeordnete Wieszbicki mit einer bemerkenswerten Rede hervor, in der er ein Zusammengehen zwischen den christlichen und den jüdischen Handelskreisen befürwortete. Es handelte sich um das Gesetzprojekt betreffend die Schaffung von Handels- und Industriekammern in Polen. Wieszbicki forderte, daß drei Fünftel der Handelskammerräte, die aus nicht direkten Wahlen hervorgehen, auf Grund eines Kompromisses zwischen dem polnischen und dem jüdischen kaufmännischen Zentralverein ernannt werden sollen.

Abg. Wieszbicki wies in einer längeren Rede nach, daß der jüdische Handel sehr viel für den polnischen Staat und für die polnische Industrie getan hat. Nach 8 Jahren polnischer Unabhängigkeit muß sich endlich das Verständnis dafür anbahnen, daß der jüdische Kaufmann die Interessen des polnischen Staates, die seine eigenen Interessen sind, mit allen Mitteln fördert.

Zum Schluß sprach der Vorsitzende des polnischen kaufmännischen Zentralvereins, der nationaldemokratische Abgeordnete Wartalski, der unter großem Beifall der christlichen und der jüdischen Teilnehmer erklärte: Wir haben im Interesse der polnischen Republik den Standpunkt der Bekämpfung des jüdischen Handels verlassen.

Die Geburt des Bastonal

(Aus „Jüdische Sagen und Legenden“ von Dr. Bernhard Kuttner, J. Kauffmann Verlag, Frankfurt a. M. Die Sammlung ist eines der besten Jugendbücher. Red.)

Vorbemerkung: In Babylonien lebten seit Nebukadnezar viele Juden, sie erfreuten sich der Achtung, Freiheit und Ruhe. Dieselben hatten ihr eigenes politisches Oberhaupt — Resch gelusha — Haupt der Verbannten genannt, das als Vasall des Perserkönigs, später der mohammedanischen Kalifen, eine fürstliche Hofhaltung führte, wozu die Juden aller Länder freiwillig und um so lieber beisteuerten, als dieses Oberhaupt — auch Exilarch genannt — aus dem Hause Davids war. Dieses Exilarchat bestand bis ins 11. Jahrhundert, nachdem sein Ansehen mehr und mehr geschwunden war. Ein hervorragender Exilarch war Bastonal, gegen die Mitte des 7. Jahrhunderts, von dem die folgende Sage berichtet:

Einem Perserkönig war das jüdische Exilarchat mit seinen altgeheiligten Vorrechten ein Dorn im Auge. Sein Haß richtete sich besonders gegen diejenigen Juden, die aus davidischem Hause oder mit ihm verwandt oder auch nur befreundet waren. Wo er ihrer habhaft werden konnte, ließ er sie töten. Dasselbe Schicksal traf auch einen jungen Mann aus dem Geschlechte Davids, der eben geheiratet hatte.

Um diese Zeit hatte der König einen aufregenden Traum. Er befand sich in einem Garten, worin die schönsten Bäume voll der herrlichsten Früchte standen; aber der Garten gehörte nicht ihm, sondern einem anderen. Da geriet er in Zorn, riß die

Früchte herunter und warf sie zu Boden, riß dann die Bäume selber aus, damit sie keine Früchte mehr tragen sollten, und damit noch nicht zufrieden, grub er auch noch die Wurzeln aus, um ein neues Aufwachsen eines Baumes zu verhindern. Da fand er eine Wurzel, aus der eben ein neues Zweiglein herauswuchs, und er erhob sein Beil, um es zu vernichten, als ihm ein alter Mann mit rötlichem Gesicht und schönen Augen (vgl. I. Sam. 16, 12) entgegentrat. Er riß dem König das Beil aus der Hand und versetzte ihm damit einen Schlag auf die Stirn, daß ihm das Blut übers Gesicht herunterlief. Der König fiel zu Boden und rief: „Ach Herr, haltet ein! Wollt Ihr mich töten? Was habe ich denn getan?“ Da erwiderte der Alte: „Viel Böses hast Du mir getan, denn Du hast mir meinen ganzen Garten zugrunde gerichtet. Du konntest die Früchte essen und Dir sogar welche mitnehmen, sofern Du Lust hattest; Du konntest

Dir manchen von den Bäumen erbitten, der Dir gefiel; aber nein, Du hast die Früchte abgerissen und zu Boden geworfen, die Bäume selber ausgerissen und noch die Wurzeln ausgegraben, damit mein Garten gänzlich vernichtet werde und nichts übrig bleibe von dem Garten, den ich selbst gepflanzt und bewässert habe, und die Arbeit so vieler Jahre verloren sei. Eine Wurzel blieb übrig, die mir einen neuen Baum hätte wachsen lassen können, und Du erhebst das Beil, um auch diese zu vernichten und meinen Kummer zu vergrößern. Und da hast Du noch die Kühnheit zu fragen, was Du getan hast? Du verdienst, daß ich Dich nicht bloß blutig schlage, sondern töte und Deinen Namen der Vergessenheit übergebe.“

Da sank der König ins Knie vor dem alten Mann, faltete die Hände und flehte: „Laß Gnade walten, o Herr, denn ich bekenne und bereue meine Schuld, laß mich leben, damit ich gut mache, was ich gesündigt habe. Ich will den Sproß, den ich zerstören wollte, hegen und pflegen und bewässern, bis er ein starker Baum geworden, von dessen Zweigen neue Bäumchen gewonnen werden, bis der Garten wieder voll schöner Fruchtbäume prangt. O, sei gnädig und vergib mein Vergehen.“

Danach erwachte der König aus seinem Schläfe und fand das Blut, das ihn im Traum von seiner Stirne herabgeronnen war, auf seinem Bette. Er schlief vor Aufregung nicht wieder ein und berief am Morgen sogleich seine Weisen und Sternseher und erzählte ihnen seinen Traum. Aber alle schwiegen, denn keiner wußte ihn zu deuten. Da sprach endlich einer von ihnen: „Es ist Dir bekannt, o König, daß es unter den Juden und namentlich aus dem Geschlechte ihres Königs David Leute gegeben hat, die den Königen vor Dir ihre

Hugo Wahren

Reichsstr. 36/38 Leipzig Reichsstr. 36/38

Zigarren und Zigaretten
Detail und Engros

Anerkannt leistungsfähigstes Haus am Platze
Billigste Bezugsquelle in allen Preislagen
spez. Bremer u. Hamburger Fabrikate

Festdiner des jüdisch. Krankenhauses zu London

Ansprachen von Marquis Reading, James de Rothschild und Bernhard Baron
Ein „Masel-tow“ von Lloyd George

London. Bei dem Festdiner, welches das Komitee für das jüdische Hospital am 30. November im Savoy-Hotel gegeben hat, wurden Ansprachen von Lloyd George, Marquis v. Reading, dem Präsidenten des königlichen Aerzte-Kollegs Sir Berkeley Moynihan, Sir Robert Wakey-Cohen und Bernhard Baron gehalten. Den Vorsitz führte Baron Jamse de Rothschild.

Der erste Redner, Sir Berkeley Moynihan, sprach über die Rolle der Juden in der Medizin seit den biblischen Zeiten bis auf den heutigen Tag. Der Vorsitzende, Baron James de Rothschild, sprach über die Geschichte des Londoner jüdischen Hospitals. Vor mehr als zwanzig Jahren wurde ein erkrankter ärmerer Jude aus London-East-End, namens Isaac Berliner, in ein Krankenhaus gebracht. Trotz liebevollster Pflege litt er unter seiner nichtjüdischen Umgebung. Und da faßte er den Entschluß, alle seine Kräfte und Mittel der Gründung eines jüdischen Hospitals zu widmen. Penny für Penny und Schilling für Schilling wurde von den Armen und Aermsten das Geld zur Gründung des Hospitals zusammengetragen. Er zollte Herrn Bernhard Baron für dessen große Opferwilligkeit hohes Lob und erklärte, das Londoner jüdische Hospital widmet seine Fürsorge in gleicher Weise jüdischen wie nichtjüdischen Patienten.

Marquis v. Reading führte aus, gerne hätte er sich vorstellen mögen, ob unsere jüdischen Vorfahren die Position, die die jüdische Gemeinschaft in diesem Lande einnimmt, vorgezogen hätten. Er empfinde es mit Freude und Stolz, daß jeder Dienst, den ein Jude seinem Lande erweist, zum Glück seiner eigenen Gemeinde beiträgt. Nie hat ein Jude seine Taschen verschlossen, wo es galt, charitative Ziele zu stützen. Obwohl der Jude von außerhalb wenig Unterstützung erhielt, hatte er immer wieder Opfer gebracht, ohne zu fragen, ob sie seiner Gemeinde oder der Allgemeinheit zugute kommen. Auch unter uns weißt jetzt ein Mann, der bei seinen großen Geldopfern nach Rasse und Glauben nicht fragt und nur die Menschlichkeit gelten läßt. Dies sei typisch für der englischen Juden.

Nun erhob sich Lloyd George zu einer längeren Ansprache und führte aus: Mit Stolz und Freude weile er in einer Versammlung der jüdischen Gemeinde, er sei immer ein demütiger und tiefer Bewunderer der Juden gewesen. Würde man von der westlichen Zivilisation den hebräischen und den griechischen Einfluß subtrahieren, wir würden noch heute in einem Zustand der Barbarei verharren. Das jüdische Volk hat Männer hervorgebracht, die anderen Nationen zu großem Ruhm verhelfen. Das Judentum hat viele Reiche überlebt: das assyrische, das babylonische, das ägyptische, das persische, das griechische, das römische; vielleicht wird es auch das British Empire überdauern. Im Verlauf der Jahrhunderte wahrten die Juden mit beispiellosem Heroismus ihre nationalen Tra-

ditionen, ihre nationale Literatur und ihren nationalen Ruhm. Durch die Jahrhunderte haben sie ihre Vitalität durch ihre Schriftsteller, Philosophen, Gelehrten und Staatsmänner darzulegen. Der verehrungswürdigste aller britischen Premierminister war Benjamin Disraeli, ein Kind der jüdischen Rasse, und in unserer Mitte weißt jetzt der größte Statthalter unserer Zeit, der ebenfalls ein Kind ihrer Rasse ist. Als ein Glied der kleinsten und ältesten Rasse, der wälisischen, fühle er sich glücklich, in der Mitte der Juden zu weilen und ihnen zu der „Johltätigen Erection eines jüdischen Hospitals ein „Masel-tow“ zu wünschen.

Es sprachen noch der Präsident des Hospitals, Dr. A. Goodman Levy, der Seniorarzt des Hospitals, Dr. Julius Burnford, Bernhard Baron, Reichsrabbiner Dr. J. H. Hertz u. a. m.

Pogrome in Rumänien

Bukarest. An der Bahnstation Kalarasch, zwischen Jassy und Kischinew, erzwangen die Studenten ein längeres Halten des Zuges. Sie begaben sich ins Städtchen, wo sie eine sehr große Zahl jüdischer Einwohner schwer verprügelten und fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmerten. Man zählt mehrere Schwerverletzte unter der jüdischen Einwohnerschaft.

„Dimincatza“ meldet: Die vom Jassyer Studentenkongreß zurückkehrenden Studenten veranstalteten in Fokschan, Buzeu, Ploeschti und in anderen Städten antisemitische Exzesse, wobei zahlreiche jüdische Passagiere aus den fahrenden Zügen geworfen wurden und in den Städten selbst die Jüdischaft terrorisiert und schwer mißhandelt wurde. Besonders turbulente Szenen spielten sich in dem Zug zwischen Kischinew und Ungeni ab. Auf der Station Krasna wurden die jüdischen Pas-

sagiere Feivel Wechsler, Emil Tscherner und andere blutig geschlagen und ihrer Barschaft beraubt. Bei Waslui wurden der Jude Rosenberg und der Nichtjude Popovici, den man für einen Juden hielt, grausam verprügelt.

In Jassy selbst spielten sich sehr häßliche Szenen ab. Zahlreiche jüdische Passanten wurden beschimpft, bespien und schwer verprügelt. In jüdischen Wohnungen wurden zahlreiche Fensterscheiben eingeschlagen.

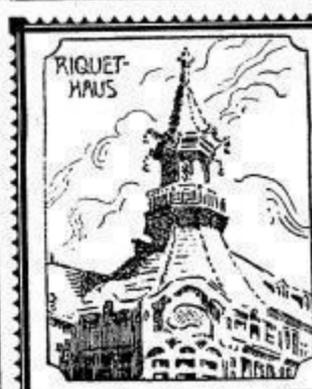
In Bukarest selbst veranstalteten die aus Jassy zurückkehrenden Studenten in der Calea Grivizei schwere Exzesse.

Beim Kolleg des Professors des Zivilrechts Plastara im Carl-Institut wurden die jüdischen Studenten von den christlichen Kollegen überfallen und mißhandelt. Fünf schwerverletzte jüdische Studenten mußten mit Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden. Auch an der Handelshochschule fanden schwere Ausschreitungen gegen die jüdischen Studierenden statt.

Zu den in Kischinew schwer verletzten Juden gehören u. a. die angesehenen Bürger Advokat Dr. Auerbach, Moses Paskar, der Führer der Zionisten-Revisionisten Jachinson, der Advokat Dr. Galowski, Sorodischianu u. a. m.

Debatte über die Judenexzesse in der Jassyer Handelskammer

Jassy. (JTA.) In der heutigen Sitzung der Handelskammer wurde über die antisemitischen Exzesse diskutiert. Der Vorsitzende, Abgeordneter Tscherkes, wies darauf hin, daß der rumänische Handel darunter leidet, daß die Kaufleute aus Furcht vor Exzessen die Eisenbahnen nicht benutzen können. Der Polizeipräsident von Jassy sagte, er hoffe die Ruhe in der Stadt erhalten zu können. Der Direktor der Jassyer Eisenbahn führt aus, es seien Maßnahmen getroffen worden, daß Störer für Ruhe und Ordnung von der Benutzung der Eisenbahnen ausgeschlossen werden. Der Rektor der Jassyer Universität, Bogdan, sagte, es werde solange nicht Ordnung herrschen, als die politischen Parteien sich nicht darüber einig sein werden, daß die Politik von der Universität verbannt bleiben müsse.



Für das kommende Fest finden Sie in der
China-, Japan- u. Orientwaren-Abteilung
im 1. Stock des Riquet-Hauses, Reichsstrasse
reizende, preiswerte und aparte
Geschenkartikel
Besichtigung ohne Kaufzwang erbitten
Riquet & Co., A.-G.

Träume auslegten. Aber ich fürchte, daß es keinen mehr gibt, nachdem Du alle hast töten oder in den Kerker werfen lassen. Vielleicht findet sich dort noch einer; sende hin und laß ihn holen, vielleicht kann er Dir den Traum auslegen.“ Erfreut über diese Möglichkeit, ließ der König sogleich einen Diener zum Gefangenenaufseher schicken mit dem Auftrag, einen klugen alten Mann zu schicken, den der König zu befragen wünsche.

Nun befand sich unter den Gefangenen der Schwiegervater des obenerwähnten jungen Ehemannes aus dem Geschlechte Davids, den der König hatte töten lassen. Dieser alte Mann erbot sich, sogleich zum König zu gehen und ihm alles zu sagen, was er zu wissen wünschte. Aber seine Mitgefangenen sprachen zu ihm: „Was bist Du so eilig? Und weißt noch gar nicht, was der König fragen wird.“ Er aber erwiderte: „O, ich weiß es! Der König hat in dieser Nacht einen Traum gehabt, und zwar denselben, den ich auch hatte, und ich weiß die Deutung ganz genau.“ „Wenn dem so ist,“ sprachen sie, „dann geh mit Gott, der Dich Gunst in den Augen des Königs finden lassen möge!“

Nun sollte der Alte baden, seine Gefängnis Kleider ablegen und bessere anziehen, aber er weigerte sich dessen und erschien in seinen schmutzigen und überriechenden Kleidern vor dem König. Dieser sprach: „Ich hatte einen Traum, den mir keiner deuten kann; ich höre aber, daß Du es kannst.“ Da erwiderte der Alte, wie einst Joseph dem Pharao: „Träume zu deuten steht bei Gott! Aber doch, o König, erzähle mir Deinen Traum, oder wenn Du willst, so will ich ihn erzählen.“ „Gut“, erwiderte der König, „so erzähle Du ihm.“ Da erzählte der Alte den Traum so genau, daß der König sich wunderte, denn er erzählte auch manches, was

jener geträumt, aber schon vergessen hatte. „Wahrlich“, rief der König aus, „Du hast mir alles so genau berichtet, daß ich staune und umso gespannter auf die Auslegung bin, die sicher auch richtig sein wird.“

Da begann der Alte, und Tränen traten ihm in die Augen: O König, der Garten, den Du verwüstetest, ist das Geschlecht des Königs David, und die Bäume darin, das sind die Personen dieses Geschlechtes: alte, junge und unschuldige Kinder; die schönen Früchte darin — das sind die Weisen mit ihrem gottgefälligen Tun und die Gelehrten in allen Wissenschaften. Daß Du den Garten verwüsten und alle Bäume ausrotten wolltest, das ist Dein Befehl, alle Personen aus dem Geschlechte Davids: Männer, Frauen und Kinder mit dem Schwerte zu töten. Daß Du im Garten noch eine Wurzel fandest und auch die vernichten wolltest, damit sie sich nicht zu einem Baume auswachse, das deutet auf eine junge Frau, die die Mutter eines neuen Sprößlings aus dem Hause Davids werden soll. Der alte Mann aber, der Dir drohend entgegentrat, das war der König David selbst, dem Du versprochen hast, den Garten wieder instand zu setzen. Du hast

mit dem Versprechen, die Wurzel zu pflanzen, bis sie ein großer Baum geworden, die Verpflichtung übernommen, für die junge Frau zu sorgen, bis sie ihren Sohn geboren. Dein Wüten gegen das Haus Davids muß natürlich ein Ende nehmen.“

Da sprach der König: „Mir scheint, daß Deine Auslegung recht ist. Ich überlaß es nunmehr Dir, nachzuforschen, wo sich die junge Frau, von der Du sprachst, befindet, und mir Mitteilung zu machen, damit ich für sie Sorge und alles, was ich gelobt habe, in Erfüllung bringe, solange ich lebe.“

Unter Tränen des Kummers hatte der Alte gesprochen, bei den Worten des Königs aber vergoß er Freudentränen. Dann rief er aus: „O König, ich bin der Mann, der seine Tochter einem vortrefflichen Manne aus dem Geschlechte Davids zur Frau gab, aber auf Deinen Befehl ist er erschlagen und ich samt der ganzen Verwandtschaft ins Gefängnis geworfen, und meine Tochter sieht in Trauer und Tränen als Witwe der Geburt ihres Kindes entgegen.“

Da sprach der König: „Sei getrost! Von Stunde an bist Du frei und alle Deine Genossen! Für alles weitere will ich sorgen.“

Und er hielt Wort. Er gab alle Gefangenen frei und ließ der Tochter des Alten eine Wohnung in seinem Palast einrichten und hielt sie in jeder Beziehung wie eine Prinzessin, bis sie eines Knäbleins genaß. Darob war unter den Juden große Freude, und sie sandten die Nachricht an alle Juden in der Nähe und in der Ferne. Dankbar gedachten sie der Worte im Psalm 132, 10: „Um Deines Knechtes Davids willen weise nicht Deinen Gesalbten zurück.“

Das neugeborene Knäblein aber war der spätere Exilarch Bastonal.

Bei Adern-Verkalkung
und deren Folgen verwendet man mit bestem Erfolg
Antisclerose-Tabletten
in Verbindung mit
Lauensteins Joghurt-Tabletten

Allein echt
König - Salomo - Apotheke
Grimmaische Str. 17 Postversand

Eine bemerkenswerte Entscheidung des Preußischen Obergerichtes

Berlin. (JTA.) Eine interessante Entscheidungsgeschichte (achter Senat) gefällt worden. In Groß-Strehlitz (O.-Schl.) war ein Jude aus der Synagogen-Gemeinde ausgetreten. Wahrscheinlich in den Annahme, daß diese Austrittserklärung nur erfolgt sei, um die Synagogensteuer sich zu ersparen, verfügte der Vorstand der Gemeinde, daß der von ihr angestellte Schächter das Geflügel des ausgetretenen Gemeindegliedes bzw. das seiner Ehefrau nicht schächten dürfe. Gegen dieses Verbot erhob die Frau Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Sie berief sich in der Begründung darauf, daß, wenn auch ihr Mann aus der Gemeinde ausgetreten sei, sie doch Mitglied dieser Gemeinde sei, auch wenn sie keine Steuern zahle, und Anspruch auf die rituellen Einrichtungen der Gemeinde habe. Die Gemeinde beantragte Abweisung der Klage mit der Begründung, die Verwaltungsgerichte seien für die Klage nicht zuständig, auch sei die Klägerin nicht Mitglied der Gemeinde. Sie erhebe ihre Forderung auch nicht in eigenem Rechte, sondern als Ehefrau. Das Geflügel, das sie schlachten lasse, sei zur Verwendung im Haushalte des Mannes bestimmt.

Der Bezirksausschuß wies die Klage kostenpflichtig als unzulässig ab, da es sich um ein rituelles Recht, also um eine innerreligiöse Angelegenheit

der Synagogengemeinde handle, das im Verwaltungsstreitverfahren nicht zu verfolgen sei. Die Klägerin legte gegen diese Entscheidung Berufung ein, wobei sie ausführte, daß das von ihr beanspruchte Recht eines der wichtigsten Gemeindegliedernutzungsrechte und daher ein Vermögensrecht sei. Auch daraus, daß die Klägerin gezwungen sei, mit großen Kosten außerhalb des Ortes schächten zu lassen, ergebe sich das Vermögensrechtliche des Klageanspruchs. Das Obergericht wies die Berufungsklage der Klägerin ab. Es stützte sich bei seiner Entscheidung auf ein schon im Jahre 1880 gefälltes Urteil (Entscheid. d. O.V.G., Band 6, Seite 346), wonach das Schächten eine auf den Kultus bezügliche innere Einrichtung darstelle. Daher könne das Recht auf die Dienstleistungen des Schächters einer Gemeinde nicht zu vermögensrechtlichen Gemeindegliedernutzungsrechten gerechnet werden. Es werde auch nicht dadurch dazu, daß ein Gemeindeglied, wie im vorliegenden Falle, von der Ausübung dieses Rechts vom Gemeindevorstand ausgeschlossen und deshalb gezwungen sei, anderwärts schächten zu lassen und dafür Kosten aufzuwenden. Daraus ergebe sich, daß das Recht schächten zu lassen, im Verwaltungsstreitverfahren nicht verfolgbar sei. Deshalb bestehe die Entscheidung des Bezirksausschusses zu Recht.

Die Czernowitzer Ereignisse vor dem Parlament

Bukarest. (JTA.) In der heutigen Parliamentsitzung brachte der Antisemit Cuza seine Interpellation über die Czernowitzer Ereignisse ein und erklärte, das inländische Judentum bilde im Verein mit dem Auslandsjudentum eine große Gefahr für das Land. Hier wurde der Redner durch Zurufe des Nationalzaranisten Madgearu unterbrochen, der ihn der antisemitischen Demagogie und der Verhetzung der Jugend beschuldigte. Dr. Lupu wirft Cuza Gewissenlosigkeit vor. Es entsteht ein heftiger Wortwechsel. Cuza fährt fort und sagt, der Abgeordnete Dr. Ebner trage die moralische Schuld an den Czernowitzer Ereignissen.

Dr. Mayer Ebner wies in scharfen Worten diesen Vorwurf zurück und sagte, die bedauerlichen Vorgänge seien durch Cuza und seiner Partei verschuldet worden. Er wiederholte seine Bereitwilligkeit, auf seine Immunität zu verzichten und sein Verhalten durch das Gericht oder eine parlamentarische Kommission überprüfen zu lassen. Der Redner fragt die Regierung an, was für Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen wurden.

Innenminister Goga erklärt, er mißbillige die Handlungsweise des jungen Menschen, der in seiner Ueberspanntheit geglaubt habe, die verletzte nationale Würde durch einen Mord zu rächen. Er könne aber andererseits die in Czernowitz hervorgerufene und künstlich genährte Erregung nicht billigen. Die Beschuldigungen der Juden gegen das rumänische Studententum, fährt Goga fort, seien ungerechtfertigt. Der Jassyer Studentenkongreß habe gezeigt, daß die rumänischen Studenten in ihrer ungeheuren Mehrheit rechtlich denkende und vaterlandsliebende junge Leute sind. Auch die Judenschaft Rumäniens sei gutdenkend und unterwerfe sich in jeder Beziehung den Gesetzen des Landes.

Eröffnung des jüdischen Akademikerheims in Warschau

Warschau. (JTA.) Am 8. Dezember wurde in Warschau das erste Akademikerheim für jüdische Studenten, das auf einem Territorium der Praga erbaut ist, in feierlicher Weise eröffnet. Anwesend waren zahlreiche Vertreter der Behörden und der jüdischen Gesellschaft. In dem nach Professor Albert Einstein benannten Zentralraum versammelten sich mehr als 300 Gäste und Studenten. Der Oberkantor Sirota und Chor intonierten den Psalm „Chanukath habajith“, worauf der Oberrabbiner Prof. Schor die Welherede hielt. Es sprach Senator Körner über die Bedeutung des Heims und seine finanzielle Grundlage. Der Rektor der Warschauer Universität, Prof. Chreńwicki, wünschte dem Heim im Namen der Warschauer Universität und aller polnischen Hochschulen Bestand und Gedeihen. Das Heim werde zur Entwicklung der Universität beitragen. Im Namen der Regierung versprach Herr Lichtenstein der jüdischen Jugend Förderung. Der

Präsident der Warschauer jüdischen Gemeinde, Abg. Farbstein, und der Vorsitzende des Komitees für das Akademikerheim, Dr. G. Lewin, sprachen über die Bedeutung des Heims. Zum Schluß sprach der Warschauer Bürgermeister, Präsident Dr. Jablonski, der die Fürsorge der Juden für ihre Jugend rühmte und ausführte, die Juden verstehen, daß die Zukunft bei der Jugend ist.

Das Heim ist nach den modernsten Prinzipien erbaut und bietet Wohnung für 300 Studenten. Es enthält eine große Küche und verschiedene moderne technische Einrichtungen, ebenso eine Bibliothek, Studierräume und einen großen Sportsaal.

Die Lage in Kischinew

Kischinew. (JTA.) Bischof Gurie erklärte gegenüber Rabbi Zirelsohn, der ihn im Zusammenhang mit den Studentenezessen besuchte, er habe die Studenten gar nicht zu sich geladen; er werde nunmehr versuchen, auf die christliche Bevölkerung beruhigend einzuwirken.

In der Sitzung des Gemeinderats erklärte Bürgermeister Teodorescu, jeder in Kischinew bedauert die Geschehnisse; die Unruhen seien von ortsfremden Elementen hervorgerufen worden; die Ortsbevölkerung wolle in Frieden mit den Juden leben.

Der Minister für BeBarabien, Niza, ist in Kischinew eingetroffen, um die Angelegenheit der Judenausschreitungen persönlich zu untersuchen. Die jiddische Tageszeitung „Unsere Zeit“ meldet aus autoritativer militärischer Quelle, daß strengste Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe ergriffen worden sind.

Bewerber um die palästinensische Bürgerschaft sind wahlberechtigt

Jerusalem. Colonel Symes, der Hauptsekretär der Palästina-Regierung, empfing eine Abordnung des Waad Leumi (Jüdischer Nationalrat Palästinas) und teilte ihnen den schon bekannten Beschluß der Regierung mit, die Wahlordnung für die Stadtverwaltungen unangeändert zu lassen. Nur in einem Falle habe die Regierung einem Vorschlag des Waad Leumi stattgegeben, daß nämlich Personen, die noch nicht Palästinabürger sind, aber ihre Bewerbung um die Bürgerschaft eingereicht haben, wählen dürfen. Als Grund für die Ablehnung der übrigen Vorschläge führte Colonel Symes an, die Regierung mußte darauf sehen, daß die Gemeinderatswahlen sobald wie möglich durchgeführt werden, damit die Stadt- und Doriverwaltungen noch rechtzeitig das Budget für 1927 aufstellen und verabschieden können.

Die Warschauer jüdische Gemeinde protestiert gegen die Judenverfolgungen in Rumänien

Warschau. (JTA.) Der Rat der Warschauer Jüdischen Gemeinde, der größten in Europa, hielt gestern nacht eine Sitzung ab, die der Abwehr der Judenverfolgungen in Rumänien gewidmet war. Die von Dr. Gottlieb eingebrachte Resolution, der jüdischen Gemeinde in Kischinew, sowie der gesamten jüdischen Bevölkerung Rumäniens aus Anlaß der letzten jüdenfeindlichen Exzesse das tiefste Mitgefühl auszudrücken, wurde einstimmig angenommen. In der Resolution wird auch in schärfster Form gegen das System der Verfolgung und der Entrechtung der jüdischen Bürger Rumäniens, sowie gegen die Duldung von Huligan- Ueberfällen auf die friedliche jüdische Bevölkerung protestiert und gesagt, ein solches System verletze das Menschenrecht und setze die jüdische Ehre herab.

Seitens der Fraktion der Jüdischen Arbeiterpartei „Bund“ und der Poale Zion wurden Anträge eingebracht, in denen gegen die falsche Politik der jüdischen bürgerlichen Parteien in Rumänien protestiert wird. Diese Anträge wurden abgelehnt.

Das Telegramm des Jüdischen Parlamentsklubs an den Völkerbund

Warschau. (JTA.) Gemäß dem Beschlusse des Klubs der jüdischen Sejmabgeordneten und Senatoren vom Freitag hat das Präsidium des Klubs an den Völkerbund, an die Interparlamentarische Union und an die Liga für Menschenrechte die folgende Depesche abgeschickt: „Der Jüdische Klub in Sejm und Senat der polnischen Republik, der 34 Abgeordnete und 12 Senatoren zählt, spricht seinen Protest aus gegen die Pogrome auf Juden in Rumänien und bittet den Völkerbund als die berufene Instanz, die Verfolgungen ausgesetzte jüdische Minderheit in Rumänien in Schutz zu nehmen. — Die rumänische Regierung sollte es verstehen, daß für ein Volk, dessen Professoren und Studenten Pogrome anregen und durchführen, kein Platz ist in der Familie der Kulturvölker. Das Präsidium des Jüdischen Klubs: Hartglaß, Farbstein, Kirschbraun.“

Orthodoxe, Konservative und Reformjuden bilden einen gemeinschaftlichen Synagogenrat

Philadelphia. Als Ergebnis von Verhandlungen, die seit 18 Monaten gepflogen wurden, wurde aus Vertretern der Orthodoxen, der Konservativen und der Reformgemeinden der Vereinigten Staaten ein permanenter Synagogenrat gebildet. In ihm sind vertreten: die Union orthodoxer jüdischer Kongregationen, der orthodoxe Rabbinerrat, die Vereinigte Synagoge von Amerika und deren Rabbinerkonferenz (konservativ), die Zentralkonferenz amerikanischer Rabbiner und die Union amerikanisch-jüdischer Kongregationen (Reformer). — Präsident des gemeinschaftlichen Rates ist Rabbiner Abram Simon in Washington. In der Einleitung zum Statut wird gesagt, es sei wünschenswert, daß die religiösen jüdischen Organisationen Amerikas sich vereinigen, um jene Interessen zu fördern, die allen Teilen gemeinsam sind. Der Rat habe selbstverständlich nicht das Recht, in die religiöse und administrative Autonomie der in ihm vertretenen Einzelorganisationen einzugreifen. Der Name des gemeinschaftlichen Rates ist: „The Synagogue Council of America“.

Prag. (JTA.) Das Exekutivkomitee des Zionistischen Landesverbandes für die Tschechoslowakei hat die Zionistische Weltexekutive in London in einem Schreiben eingeladen, den XV. Zionistenkongreß in einer Stadt der Tschechoslowakei abzuhalten.

Russ. Kaviar

besonders preiswert — Sämtliche
FISCH-KONSERVEN
neu eingetroffen — Große Auswahl in
Südfrüchten, Likören, Weinen u. Konserven

Bruno Gajewski
Frankfurter Straße 1 — Telephon Nr. 11952



Albert Friedrichsohn, Geflügelhandlung

Reichsstraße 15 Kochs Hof Telephon 26381

empfiehlt täglich frisch in großer Auswahl: Ia Dresdner und Prager Mastgänse Mastenten, sowie alles feine Tafelgeflügel, Spezialität: Gänse-Ausschlachtereie und Verkauf von Einzelteilen wie Gänsekeulen, Gänsefett, Gänse-Brat-u.-Stopfleber u.a.m.

(Privatmeldung.) **Marc J. Gottlieb, Kischnew, gestorben.** (Verspätet.) Am 10. November 1926 verstarb plötzlich in Kischnew der bekannte Zionist Marc Iljitsch Gottlieb. Seine ganze Kraft widmete er den Aufgaben des Zionismus. Die zionistische Welt trauert um einen ihrer bedeutendsten Führer und edeln Menschen. Während seiner Beerdigung waren alle jüdischen Geschäfte geschlossen und eine unübersehbare Menge von Menschen folgte dem Zuge, der vor allen Synagogen, zionistischen Anstalten und jüdischen Banken, deren Vorsitzender er war, hielt. Diplom-Ing. Gottlieb war Präsident des „Ort“ in Bessarabien, Mitglied des Zentralrates der Zion. Weltorganisation, Präsident des Keren Hajessod und Keren Kajemeth in Bessarabien, Direktor der „Palestine Banc“ und Vorsitzender vieler zionistischer Organisationen und des großen jüdischen Krankenhauses in Kischnew.

Fünftehnter Zionistenkongress im Sommer 1927

London. (JTA.) Von der Zionistischen Exekutive wird mitgeteilt, daß der XV. Zionistenkongress im Sommer 1927 stattfinden wird. Der genaue Termin und der Tagungsort sind noch nicht festgesetzt. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieser Kongress eine Million Scheckelzähler repräsentieren wird.

Aus Chemnitz

Zum fünfzigjährigen Bestehen der Chebrah Kedoschah

Zu einem eindrucksvollen Ereignis für die gesamte Chemnitzer Gemeinde gestaltete sich die Jubelfeier der Chebrah Kedoschah. Sind es doch tatsächlich alle Gemeindeglieder, die irgendwie gebend oder nehmend mit der Chebrah verbunden sind, und soweit sie nicht an die Lebenden herantrat, waren es die Toten, denen sie den letzten irdischen Dienst erwies. So war es gleichzeitig eine Kundgebung des Dankes, die zahlreiche Gemeindeglieder an dem Gottesdienste in der schönen Synagoge teilnehmen ließ. Von Chorgesang, Orgelspiel und dem Prolog eingeleitet, hielt der Vorsitzende, Herr Salo Guttman, der nunmehr seit 27 Jahren in treuester und unermüdlicher Erfüllung der jüdischen Pflichten an Lebenden und Toten an der Spitze dieses Vereins steht, die Begrüßungsansprache. Nach dem Gebet für die Toten gedachte Herr Rabbiner Dr. Fuchs in der Festrede der Männer, die bald nach Gründung der Gemeinde aus der Notwendigkeit heraus zur Schaffung dieser Institution geschritten waren und sie bis zum Tode segensreich verwaltet haben. Sie fanden würdigen Nachwuchs an den Männern, die heute diese Ehrenpflichten der Hilfe für bedrückte Glaubensgenossen, des Wohltuns und der Bekämpfung der Not im deutschen Volke auf sich genommen haben. Mögen Sie uns noch recht lange erhalten bleiben und gleichermaßen opferbereite Nachfolger finden.

Nach dem Vertreter der Gemeinde begrüßte der Leiter des städtischen Wohlfahrtsamtes, Herr Stadtrat Schatter, die Festversammlung im Namen der Stadt. Er hob besonders auch die Verdienste des Herrn Guttman in der städtischen Wohlfahrtspflege hervor und überreichte ein Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters. Mit einer Begrüßung seitens verschiedener Vereine, sowie dem Gesang des Halleluja und Orgelspiel schloß die ernste, erhebende Feier.

Leipziger Umschau

Jüdische Fortbildungskurse

veranstaltet vom JTV. Bar Kochba e. V.

Anfang Januar 1927 beginnen folgende Kurse:

Dr. M. Kahn, Assistent am phil. Institut der Universität Leipzig: Geistige Strömungen im Judentum der Gegenwart. 6 Vorlesungen.

Dr. J. Adler, Schriftsteller: Wirtschaftliche Beziehungen Palästinas zu Europa und zum Orient. 4 Vorlesungen.

Die Vorlesungen werden in den Abendstunden alle 8 bis 14 Tage im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft mit beschränkter Teilnehmerzahl abgehalten. Als Teilnehmer kommen nur ältere Mitglieder von etwa 18 Jahren ab in Frage. Zeit und Ort der ersten Zusammenkunft wird noch bekanntgegeben. An den Kursen können sich auch Interessenten, die keine Mitglieder des JTV. Bar Kochba e. V. sind, beteiligen. Unkostenbeitrag pro Gesamtkursus: für Mitglieder 1.—M., Nichtmitglieder 2.—M.

Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, wird um eingehende schriftliche Anmeldung unter Angabe des Alters und des Bildungsganges an die Geschäftsstelle des JTV. Bar Kochba e. V., Keilstraße 6. gebeten.

Jüd. soz.-dem. Arbeiterorganisation Poale Zion, Leipzig

Anlässlich der 9. Jahrzeit des Begründers der Poale-Zion findet am Sonnabend, dem 18. d. M., abends 8 Uhr, in dem auf seinen Namen gegründeten Heim (Löhstr. 11) eine

Borochoh-Gedenkfeier

statt. Aus dem Programm: Ing. Zwi Kanel wird persönliche Eindrücke aus dem Leben Borochohs wiedergeben. Genosse Matke (ABL.) wird Arbeitergedichte zum Vortrag bringen. Sodann hält Genosse Schächter die Gedenkrede: Das Leben und Schaffen Ber Borochohs. — Gäste willkommen!

Gesellschaftsabend des Jüdischen Studentenvereins

Eine in allen Teilen wohlgeungene Festivität. Devise: Stimmung. Und die war da, vom ersten Wirbel der Jazzband bis zum letzten Knallen des Sektpropfens. Aber berichten wir zuerst einmal vom Programm.

Den Reigen der künstlerischen Darbietungen eröffnete Hans Zeise-Gött mit einigen schwungvoll vorgetragenen Gedichten Rosenfelds. Lasar Galpern, als choreographischer Tanzregisseur bestens bekannt, brachte mit seiner Partnerin Nina Chmelowa und seiner Schule einige glänzend einstudierte Tänze. Eine gesangliche Nummer bestritt mit gutem Erfolg Frau Mary Wulfsohn, begleitet von Frau Helene Heppner. Und schließlich noch eine besondere musikalische Routine: Einige Violinstücke, gespielt von J. Medrowitz.

Im Kabarett-Teil erfreute Herr M. Schukowski durch seine beliebten Scholem-Aleichem-Vorträge. Besonders gefeiert wurde Pamela Wedekind. Sie sprach einiges Netze mit einer reizvollen Mischung aus Frechheit, Temperament und Perversität. Immer wieder mußte sie zugeben.

War so den künstlerischen Interessen Rechnung getragen, so sorgte eine lange Reihe von Zelten mit allerhand Leckerbissen für die Gaumen verwöhnter Gourmets. Im großen Saale setzte die Milonga-Band jedes noch so normale Bein in Charlestonbewegungen um, während im Foyer beim Sekt die Elite-Kapelle die Tanzfläche regierte. Und wenn man im Mokka-Stübchen auf bunten orientalischen Kissen an kleinen Tischen hockte, hörte man die schmissigen Rhythmen der Balaleika. Ueber allem die Atmosphäre festlichen Frohsinns.

Der gute Besuch beweist wieder die Anteilnahme der Leipziger jüdischen Öffentlichkeit an den gesellschaftlichen Veranstaltungen des Jüdischen Studentenvereins. H.

Eingesandt

Zustände im Kaffeehaus „Drei Könige“

Ich muß mich dagegen verwahren, daß, wie ein Herr R. W. in einem Eingesandt in Nr. 49 dieses Blattes behauptet, mit meinem Auftreten im Kaffeehaus „Drei Könige“ der Antisemitismus Einzug gehalten hat.

Der Einsender hat anscheinend den Inhalt der Parodie auf das Schillersche Gedicht nicht richtig verstanden.

Das von mir, übrigens nur ein einziges Mal vorgetragene und mit besonderem Hinweis auf nachfolgende sächsische Parodien rezitierte Gedicht ist eine Hammosigkeit, wie solche in Unmenge existieren und die nirgends Anstoß erregen dürften, am allerwenigsten bei einem gebildeten, unbefangenen jüdischen Publikum.

Wer mich kennt weiß, daß ich keinen Antisemitismus treibe. Einmal weil ich ihn für Unfug halte und dann, weil mir das Andenken an meine beiden, von mir hochverehrten Lehrer für Schauspiel und Oper zu hoch steht!

Die „Auftritte“, von denen R. W. spricht, dürften auch nur in seiner Phantasie bestanden haben; sonst jedenfalls hat niemand etwas von ihnen wahrgenommen, auch jüdische Herrschaften nicht, mit denen ich am Schluß des betreffenden Abends noch gesprochen habe.

Uebrigens eine Frage: Warum setzt R. W. meinen Namen in Anführungsstriche?

Albert Kunze,

vormals Mitglied des Leipziger Stadttheaters, z. Zt. Sänger und Rezitator.

Kritik der Woche

Heine-Abend

Pamela Wedekind interpretierte Heines Dichtungen. Mit Erfolg. Es war eine geschickte Auswahl, die man zu hören bekam. Das wichtigste gelang überraschend gut. Sie vermochte eine gute

stimmhafte Untermalung zu geben und gestaltete den Vortrag voll Leben. Sie las ferner aus dem „Buch le Grand“.

Die Vortragsart Pamela Wedekinds ist für eine unbemerkte Vermittlung von Heines Dichtungen vielleicht ganz speziell geeignet, da sich ihre Ausdrucksform ideell mit manchem deckt, was den Dichter Heine zum geistvollen Spötter stempelt. Die Grenze zwischen Gewolltem und Instinktivem ist hier allerdings leicht verwischt, und es ist gut sich dabei vor Uebertreibung zu hüten. H.

Was spielen Leipzigs Lichtspielhäuser?

Im Ufapalast Astoria läuft nach wie vor bei unvermindertem Erfolge der gewaltige Millionenfilm „Ben Hur“. — Im Ufatheater Königs-Pavillon sieht man eine flotte amerikanische Geschichte „Durchlaucht macht eine Anleihe“, deren Hauptrolle Adolphe Menjou spielt. — Im Ufatheater Universum macht man die Bekanntschaft mit einem neuen amerikanischen Film „Verwöhnte junge Damen“, während sich das Ufatheater Kasino wieder auf die Sensation eingestellt hat und einen Film „Herren der Lüfte“ bietet. Das Ufatheater Alberthalle steht im Zeichen eines besonderen Ereignisses, und zwar wird hier der russische Großfilm „Der Sohn der Berge“ geboten, eine wundervolle, lebensrechte Geschichte aus dem Kaukasus. Der Film besitzt ungewöhnliche Qualitäten, vor allem in darstellerischer Hinsicht.

Die U.-T.-Lichtspiele, Hainstraße, zeigen nach ihrem erfolgreichen Spielplan mit dem russischen Großfilm „Die Bärenhochzeit“ an der Spitze einen großen Lustspielschlager „Die vertauschte Braut“.

SPORT



Frischer Gaumeister

Zu der am 6. Dezember stattgefundenen Endrunde der Gaumeisterschaft im Boxen hatten sich drei Bar Kochbaner durchgekämpft. Alle hinterließen den denkbar besten Eindruck, wenn sie auch in 2 Klassen durch die Richter um ihre verdienten Siege kamen. Reiter (Bar Kochba) stand dem starken Schurig (L. A. C.) gegenüber. Trotz dessen körperlicher Ueberlegenheit setzte sich Reiter durch erheblich bessere Technik besonders in der Mitte der Distanz immer mehr durch und riß auch die Schlußrunde an sich. Der für Schurig verkündete Punktsieg befremdete stark.

Flaschmann (Bar Kochba) traf auf seinen langjährigen Meisterschaftsrivalen Wagner (L. A. C.) und präsentierte sich in einer ausgezeichneten Form. Obwohl Wagner einen Kopf größer war, griff Flaschmann schon nach kurzem Abtasten beherzt an. Ein präziser Haken Flaschmanns riß Wagner für kurze Zeit zu Boden. Während W. immer planloser kämpfte und mit weit hergeholtten Schwingern Flaschmann zu treffen versuchte, was aber durch dessen hervorragendes Abducken nie gelang, ging der Bar Kochbaner ganz systematisch vor. Die 2. Runde ging groß an ihn, und nur in der 3. Runde vermochte Wagner in wilden Schlagwechseln etwas aufzuholen. An dem Sieg Flaschmanns war nicht zu zweifeln, um so mehr erregte das für Wagner lautende Urteil starken Protest, da es in keiner Weise dem Kampverlauf entsprach.

Bemerkenswert ist, daß die Urteile in obigen beiden Kämpfen vom Richterkollegium mit einem Stimmenverhältnis von 2 gegen 1 beschlossen wurden, d. h. in beiden Kämpfen hatte je ein Punktrichter den Bar Kochbaner als Sieger, und spricht das wohl für sich selbst.

Frischer (Bar Kochba) verteidigte im Weltgewicht seinen im Vorjahr errungenen Titel eines Gaumeisters erfolgreich. Trotzdem muß gesagt werden, daß er weit von seiner besten Form entfernt war. Frischer eröffnete die 1. Runde recht lustlos, so daß der überraschend gute Schill (Wacker Halle) dieselbe glatt ausgleichen konnte. Auch in der 2. Runde ging Frischer noch nicht aus sich heraus, so daß ihm diese nur geringe Vorteile brachte. Erst in der letzten Runde schien sich der Bar Kochbaner bewußt zu werden, um was es ging, setzte zu einem grandiosen Endspurt ein, der das Kampfbild sofort von Grund auf änderte. Mit linken Geraden und wichtig nachfolgenden rechten

Hampel-Schirme u. Stöcke, Hainstr. 31

Haken hatte er den Hallenser bald erschüttert, der aus der Defensive überhaupt nicht mehr herauskam und nur mit Einsatz aller Energie das Ende der Distanz erreichte. Frischers verkündeter Punktsieg war einstimmig und überlegen und brachte ihm für ein weiteres Jahr den Titel eines Gaumeisters.

Schauturnen!

Unser diesjähriges Schauturnen findet am 18. Dezember in sämtlichen Sälen des Zoo statt. Das Programm setzt sich wie folgt zusammen: 1. Musikstücke; 2. Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer; 3. Ansprache Dr. Lehrfreunds; 4. Aufführungen der Turner sowie Turnerinnen; a) Stabübung der Mädchen; b) Freilübung der Knaben; c) Hüpfübung der Mädchen; d) Gruppenstellung der Turner; e) Pferdturnen der Jugend; f) Ausdrucksübungen der Turnerinnen; g) Frei- und Hüpfübungen der Turnerinnen; h) Turner am Barren. 5. Musterschule der Leichtathletikabteilung. Darauf folgt Festball verbunden mit diversen künstlerischen Darbietungen, in sämtlichen Sälen.

Wir hoffen, das auch in diesem Jahre die Leipziger Judenheit ihr Verständnis für die Ertüchtigung unserer Jugend dadurch zeigt, daß sie recht zahlreich erscheint.

100 bis 200 Dollar monatlich

kann jedermann verdienen, der eine Agentur unserer Firma übernimmt und dieser Arbeit einige, von seiner sonstigen Berufsarbeit freie Stunden widmet. Die Arbeit ist passend für Herren, Damen und Jugendliche.

MUSTER, Instruktionen für Agenten und das ganze nötige Material wird auf Verlangen unentgeltlich zugesandt.

Adresse: The „Connector“ Abt. A/15, Tel-Aviv, Palästina. P. O. B. 13.

Für Porto und sonstige Versandkosten bitte uns $\frac{1}{2}$ Dollar oder den dementsprechenden Betrag in Ihrer Landeswährung in einem eingeschriebenen Briefe zu übersenden.

Sauberes, möbliertes Zimmer

per 1. Januar 1927 oder später zu vermieten.

Gustav-Adolf-Straße 41, II, rechts.

Für junges Mädchen

Des Alleinseins müde, sucht 35jähr. Beamter, mit festen Bezügen (3600 M. jährl.), junges Mädchen sanfter Gemütsart u. sehr anpassungsfähig, mit Liebe zur Natur, zwecks späterer Ehe kennen zu lernen. Gefl. Zuschr. unter „Später Versuch“ Leipzig, Börsenpostl., erbeten.

aus angesehener Familie mit reicher Ausstattung, 2-Zimmer-Einrichtung und etwas Vermögen wird Lebensgefährtin zwischen 30 und 35 Jahren in gesicherter Position, solider Charakter, gesucht. Ernste Bewerber werden gebeten, unter „Ehe 204“ an die Verw. d. Bl. zu schreiben.

Unser Bruderverein in Chemnitz

veranstaltete am vergangenen Sonnabend sein diesjähriges Winterfest, das recht zahlreich besucht war. Der Clou des Abends bildete nach der mit großem Beifall aufgenommenen Festrrede unseres 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Lehrfreund, das Auftreten unserer Leipziger Bar Kochbäner am Barren, denn diese zeigten wirklich Spitzenleistungen. Der Erfolg unserer Leute berechtigt zu der Annahme,

BILLIGKEIT und QUALITÄT
im JASI-Druck vereint ihr seht

JASI-Druck, J. A. Sigall, Reichsstr. 14, Tel. 24 751

daß sie ebenso bei unserem diesjährigen Feste durch gute Leistungen zeigen werden, was sie im vergangenen Jahre hinzulernt haben.

Wintertreff-Fahrt nach dem Harz!

Wir können unseren Mitgliedern eine äußerst günstige Gelegenheit bieten, in der Zeit vom 26. Dezember 1926 bis 3. Januar 1927 eine Wintertreff-Fahrt nach dem Harz mitzumachen. Die Fahrt bis zum Treffort Altenau kostet für unsere Mitglieder M. 3,20. Quartiere sind in einem Gebirgshotel mit Dampfheizung, elektrischem Licht, Betten mit Matratzen und Federbezügen, bezogenen Kopfkissen

sowie einer Wolldecke, zum Preise von M. 0,50 pro Person belegt; außerdem ist dort auch Kochgelegenheit vorhanden. Wir nehmen an, daß sich in Anbetracht dieser Vorzüge viele Mitglieder an der Fahrt beteiligen und ersuchen wir um umgehende Meldung an die Geschäftsstelle.

Aus der Geschäftswelt

Nur 3 Pfennige

Porto kostet die Absendung der unserer heutigen Nummer beiliegenden Postkarte an die Firma A. Weimann, Rohprodukten, Nikolaistr. 8. Dafür hat die Hausfrau aber den Vorteil, für ihre angesammelten Bestände an Lumpen, Altpapier, Knochen, sowie sämtliche Rohprodukte einen hübschen Betrag zu erhalten, der ihr die Anschaffung manches nützlichen Gegenstandes erleichtert. Da die Firma bereit ist, jeden Posten abzuholen, spart die vielbeschäftigte Hausfrau Zeit und Mühe des Fortschaffens. Schreiben Sie deshalb noch heute.

Herausgeber: Verlag Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56; verantwortlicher Redakteur i. V.: J. Flaschmann, Leipzig.— Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3

Verkaufe sofort elegante
eichene

Speisezimmer Schlafzimmer

Herrenzimmer, Küchen, verschiedene Schränke, Bettstellen m. Matratzen, Chaiselongues, Flurgarderoben, Bücherschr., Tische vsch.

staunend billig

Facklam

Pfaffendorfer Str. 13



Ultraphon

den sensationellen

Sprechapparat

müssen Sie gehört haben!

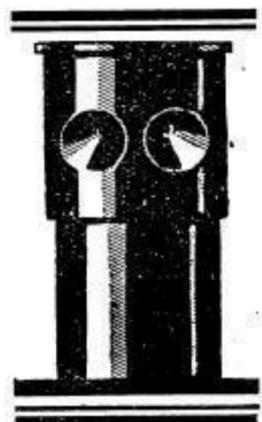
Plastische, originalgetreue
Tonwiedergabe

Kauf durch Miete

Sprechapparate in allen
Preislagen von 17.— M. an

Schallplatten aller Marken
von 50 Pfennige an

Remmler & Co.,
Ultraphonhaus,



LEIPZIG
Tröndlinring 3
Ecke Nordstraße
Grimmische Str. 8
1-3. Stock. Gegenüber dem
Naschmarkt.

Offeriere frei Haus!

Spatenbräu hell und dunkel — Hackerbräu hell und dunkel — Kulmbacher Reichelbräu Pilsner Kaiserquell — Radeberger Pilsner Dortmunder Aktien Bier — Fürstenberg Bräu Naumann hell und dunkel — Ullrich — Bauer Bier — Hacker Nährbier — Köstritzer Schwarzbier — Malzbier — Berliner Weißbier Döllnitzer Gose sowie sämtliche Mineral- und Heilwässer

Adolf Weigler, Leipzig

Likör- und Mineralwasser-Fabrik
Tauchaer Straße 22 ::: Telephon 24960

Moderne Maßarbeit
GEGRÜNDET 1876

Gold Med. Nürnberg 1910 Gold Med. Döbeln 1914
Ehrenpreis d. Jubil. Fochausst. Döbeln 1914.

Schuh-Moden

Fussleidenden fachmännische Bedienung
Seiden-Brocatschuhe · eigene Entwürfe
Reit-Rennstiefel im Höchstgewicht von 84 Gr
für Jagd u. Sport bewährte Beschuhung

J. Karl Marek

FERNRUUF: 13414 LEIPZIG WALDSTR. Nr. 26.

Geld Sie haben sicherlich **LUMPEN** in

oder sonstige verwertbare Abfälle im Hause die Sie nicht in Geld umgesetzt haben! Versäumen Sie nicht, die heute beilieg. Postkarte an mich abzusenden. Ich kaufe

Lumpen Knochent
Altpapier Altweil

sowie alle verwertbaren Abfälle und zahle sofort vorteilhafte Preise. Sehen Sie bitte nach und Sie werden finden: Das Geld liegt in allen Ecken!

allen **A. WEIMANN** Ecken
ROHPRODUKTEN

Leipzig, nur Nikolaistraße 8, Telefon 13442

Wäsche für Damen, Herren, Familien
wäscht sauber, schnell und preiswert
Werthaus Waschanstalt

Abholung und Lieferung auf Wunsch frei Haus
Hauptgeschäft: Berliner Str. 56, Telephon 15497
Entritzsch, Magdalenenstr. 9. Gohlis, Craushaarstr. 5

כשר
„Hadassah“ Pflanzenbutter-Margarine
Allerfeinste
Unschätzbare Vorteil für die jüdische Küche, da
fleischig und milchig verwendbar!
Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrwürden
Herrn Rabbiner Dr. Carlebach in Köln

All. Fabrikanten: Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke Duisburg a. Rh. Generalvertretung u. Niederlage in Leipzig: Fa. J. TEMPEL, Blücherstr. 11
Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht

NEU ERÖFFNET!

כשר למהדרין מן המהדרין

NEU ERÖFFNET!

KATHARINENSTRASSE 20 **CAFE UND RESTAURANT MANELIS** FERNSFRECHER Nr. 14911

unter Aufsicht des hiesigen orthotoxenen Rabbins - INHABER: Z. MANELIS

Hierdurch mache ich meinen werten Freunden und Gönnern die Mitteilung, daß ich nach Aufgabe meiner Beteiligung an dem bisher mit Herrn Paul Trebwasser gemeinsam betriebenen Café „Passage“ unter obiger Firma ein neues, von mir persönlich bewirtschaftetes Café eröffnet habe. Die völlig umgebauten Lokalitäten bieten einen angenehmen Familienaufenthalt, Aufmerksame Bedienung und stadtbekannt gute Küche verbürgen beste Verpflegung. Cioile Preise. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß ich nach wie vor die Ausführung kompletter Essen zu Hochzeiten und Festlichkeiten von den einfachsten bis zu den vornehmsten übernehme. Besondere Räume für Festlichkeiten. Hausgerichte, Gedecke, Menus. Auf Wunsch fret ins Haus. Um gütigen Zuspruch bittet J. MANELIS

Flaunstein & Kirchhof
 Gebrüder 1889 LEIPZIG, Fernsior 22015-24838
 Brühl 22 Brühl 22
 Eisen-Holz und Metallwaren
 zur Innendekoration
 Unsere Spezialität!
Wir sind leistungsfähig!

Physikal. Institut für Kosmetik u. Körperkultur
Cäte Augat
 Praxis hier seit 28 Jahren. Thomaskirchhof 21
 Fernsprecher 18437 Sprechzeit: 8.30-6.30 Uhr
Behandlung aller Schönheitsfehler unter Garantie des Erfolges
 Korrektur aller Gesichts- und Nasenfehler. Falten, hohle Wangen, unschönen Hals in wenigen Sitzungen. Sommersprossen, Leberflecke, lästige Haare werden für immer und ohne Narben entfernt. Nasenröte, Frost in Händen u. Füßen, zu starke Figur, Haarausfall wird ebenfalls durch besonders patentierte Methode behandelt. Alle Präparate für Haut- u. Gesichtspflege sind eigene Erzeugnisse u. vielfach prämiert. Fachschule für Kosmetik. Wissenschaftliche Ausbildung. Im In- und Ausland ff. Referenzen.

Zu der am Sonnabend, dem 25. Dez., vormittags 9 Uhr, in der Synagoge Otto-Schill-Straße stattfindenden
BARMIZWAH
 unseres Sohnes Hermann laden wir alle Freunde und Bekannte herzlich ein.
Moritz Fried u. Frau
 König-Johann-Straße 27, I.
 Empfang von 11 bis 2 Uhr.

Berufen Sie sich bitte bei Einkäufen auf das Allgemeine Jüdische Familienblatt

SEIDENHAUS MICHELS & CIE.
 Ecke Naschmarkt vorm. Freund & Thiele Ecke Naschmarkt
 Unser **Großer Weihnachts-Verkauf**
 bietet ihnen ca. 10000 Meter der edelsten Qualitäten in
Seide und Samt
 für einfachste wie für eleganteste Kleidung geeignet, zu **unglaublich billigen Preisen**
 Große Auswahl in Krawattenstoffen und Shawls

Für das Weihnachtsfest!
 Meine Butter stammt aus anerkannt besten, besonders ausgesuchten Molkereien, prüfen Sie selbst und fordern Sie ausdrücklich nur

 Beachten Sie die Buchstaben P. O., sie ist doch die beste!
Erste Holsteiner Buttergroßhandlung P. Oginczus
 Telephone 13879 Leipzig, Gustav-Adolf-Straße 57 Telephone 13879

Speisezimmer: WORMS



**Büfett 180 cm
Credenz
Ausziehtisch
6 Stühle m. Led.
Rmk. 675.-**




**Standuhren
Flurgarderoben
Polstermöbel
Einzelmöbel**

Schlafzimmer, Horrenzimmer Küchen in großer Auswahl!

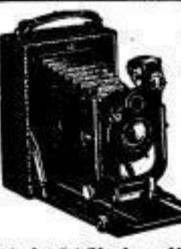
Möbelhaus Otto Bagchorn, Leipzig, Nordstr. 20, Tel. 15926

Leipziger Fischhalle

Friedrich Berweger
Reichsstraße 34 :: Telephon 24424
Spezial-Fischgeschäft

Lebende Fische
Fluß- und Seefische
Kaviar, Fischdelikatessen

Photo-Klapp-Kamera
9x12 cm



Lux I Hochsol. Lederansf., dopp. Bod.-Ausz., Dopp.-Anast. 1:6,8 (Vord.- u. Hinterlinse einz. verwendb.) 5fach verstellb., Vario-Versch. Objektiv durch Mikrometerschraube hoch und steil verstellbar, Metallteile fein vernickelt mit 3 Blechkassetten im Etui oder Film-packkassette. **RM. 48.-**

Lux II mit gleichem Zubehör und Doppel-Anastigmat, Rodenstock 1:5,4 (Vorder- u. Hinterlinse einzeln verwendb.) in 9fach verstellb., Orig.-Ibso-Versch. **RM. 75.-**

Lux III mit 3 Blechkassetten im Etui und Film-packkassette, allerbeste Ausf. mit Laack Dialyter T 1:4,5, in Comput-Verschluß, einschließlich Tasche **RM. 110.-**

Hoh & Hahne, Leipzig, Hoflieferanten, Photo-Spezial-Geschäft, Katharinenstraße 16
— Gegründet 1899 —

Der Treffpunkt aller Bücherliebhaber ist die Bücherhalle

Karl und Erich Schirmer

Leipzig, Burgstraße 22/24 gegenüber dem „Thüringer Hof“

Der ständige Wechsel unsres Antiquariatslagers macht öftere Besuche lohnend. Großes Lager neuer und antiquarischer, wissenschaftlicher Bücher, Klassiker und Romane guter Schriftsteller, Bücher üb. Kunst u. gute Jugendschriften

10 Proz. Rabatt und portofreie Zusendung

erhalten Sie auf alte und neue Bücher. Bestellungen auf nicht vorräthige Bücher werden zu gleichen Bedingungen prompt erledigt. Wir kaufen ständig gute Bücher und ganze Bibliotheken. Freies Aussuchen! Kein Kaufzwang!

Max R. Krüger, Leipzig
Grimmaische Str. 19 / Fernspr. 19404

Erstes Spezial-Geschäft am Platze für
**Feingebäck - Schokolade - Tee
Dessert - Bonbons und Kakao**

Krügers Leipziger Leckerli sind überall bevorzugt, köstlich im Geschmack u. unerreich abwechslungsreich

Krügers Feingebäck bietet Bürgschaft für ausgewählte feine Qualität u. tadell. Frische

Beliebt bei Wein, Kaffee und Tee

Gummi-Flehmig
Spezialhaus sämtlicher sanitärer Artikel

+ EHE +

Sie ihren Bedarf decken, vergessen Sie nicht meine Waren zu besichtigen
Fachmännische Beratung und Besichtigung ohne jeden Kaufzwang
Empfehle zum bevorstehenden Feste praktische Geschenke für Mann, Frau und Kind
Große Auswahl in Gummibällen
Gummipuppen, Wachstuche, Dauerwäsche
Best ausprobierte Bandagen zur Fußpflege

Gummigeschäft in Specks Hof
Eingang Schuhmachergasse und Passage



R. ZWICKER & CO.
LEIPZIG-GRIMMAISCHE STR. 14 - GEGR. 1879 - TEL. 75077

**Trikotagen - Strümpfe
Sandschuhe**

Exakte Dir. Lehmann Unterbildung - Dreyse-Haaber-Anzüge



Färberei und chemische Waschanstalt

ADLER
Filiale: Nordstraße 21

Dornehme Beleuchtungs-Körper in allen Stilarten

Julius Möller
G. m. b. H.

Das Haus der Beleuchtung

Unterstützungsstraße Nummer 16, Ecke Kupfergasse

Kakteen-Ausstellung



Für jeden Naturfreund von größtem Interesse!

Kostenlose Besichtigung täglich von 9-5 Uhr, auch Sonntags!

Illustrierte Preisliste auf Wunsch
MAX RICHTER, LEIPZIG-LI.
Merseburger Straße 135/137, Fernsprecher 43245
KAKTEEN-KULTUREN

Kaffeehaus Küster
Leipzig
Plauensche Straße 13

Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte

Eigene Konditorei

Kleiderstoffe / Kostümstoffe
Herrenstoffe / Waschtstoffe
Crep de Chine / Samte

Nur Qualitätswaren in größter Auswahl
Stets die neuesten Eingänge

OTTO POCHERT
Spezialgeschäft für Kleiderstoffe
Markt Nr. 8 LEIPZIG Fernruf 18790

ALLGEMEINES VERSICHERUNGS-BÜRO

Th. Hugo Sperling, Leipzig
Ritterstr. 38-40 :: Tel. 28930, 12757

VERSICHERUNGEN ALLER ART

Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig
Fernsprecher Sammelnummer 72 486 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768